

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

7.10.1943 (No. 235)

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häufelstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach Nr. 1800, Karlsruhe 19800, Telegramm-Adress: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg, Die Abgabe eigener Verträge der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet, - für unübertragene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtsige Bezieher durch Posten 1.70 RM. einsch. 12.5 RM. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 RM. Trägerlohn. Postbeleg der 2.06 RM. einschließlich 18.0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheft. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 48 mm breite Millimeterzelle 65 RM. Bei Mengenablässen Nachh. nach Staff. B.

59. Jahrgang / Nummer 235

Karlsruhe, Donnerstag, den 7. Oktober 1943

Einzelpreis 10 Pf.

Sowjetische „Vorannmeldung“ für Dreierkonferenz

„Das kritischste diplomatische Ereignis des Krieges“ - Ohnmachtsgeständnis gegenüber den Sowjetforderungen

Stockholm, 7. Okt. Das lange Tauziehen um die Wahl des Konferenzortes für das geplante Zusammentreffen der sowjetischen, britischen und nordamerikanischen Außenminister - eine Vorbereitung für das erste Zusammentreffen Stalins, Churchills und Roosevelts - ist jetzt entschieden worden. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Sowjets ihren Willen durchgesetzt: Moskau ist zum Treffpunkt bestimmt worden. Die Engländer und Nordamerikaner haben London vorgeschlagen, nicht etwa deshalb, weil man den Engländern noch eine besondere politische Rolle zugeordnet hätte, sondern als Kompromißlösung, die es den Westmächten erlauben würde, das Gesicht zu wahren und sich nicht einfach von Stalin zittern zu lassen. Moskau hat aber gerade auf dieser Demonstration seiner Machtstellung im Verhältnis der drei Befehlsgeber und gegen die wochenlangem bereitwilligen Bemühungen des Foreign Office und des Washingtoner Außendepartements schließlich auch seinen Willen durchzusetzen verstanden. Stalin legte besonderen Wert darauf, die Konferenz persönlich zu überwachen und in ständiger Kontakt mit Molotow zu bleiben. Wie Präsident Roosevelt erklärte, werden die USA auf der „Dreierkonferenz“ in Moskau durch Außenminister Hull und England durch Außenminister Eden vertreten sein.

Für diese Konferenz hat Stalin bereits einen bezeichnenden Versuchsausschlag aufgewiesen. Unter Berufung auf eine „besonders qualifizierte diplomatische Quelle“ verbreitet International News Service in der Nacht zum Mittwoch folgende fünf Punkte, enthaltend die „Mindestforderungen der Sowjets“ für Besprechungen zwischen ihnen und den Westmächten:

1. Eingliederung der baltischen Staaten als Bestandteil der Sowjetunion,
2. Diktieren bis zur sogenannten Curzon-Linie,
3. Bessarabien,

4. finnische Gebiet entsprechend den ursprünglichen sowjetischen Forderungen vor dem Winterkrieg 1939,
5. harter Einfluß auf „freundschaftlich eingestellte, aber nicht notwendigerweise kommunistische Regierungen in Rumänien, Bulgarien, Südslawien und Iran“.

Daß diese fünf Punkte nur einen Versuch bedeuten, das „diplomatische Vorgelände“ zu sondieren, liegt auf der Hand; denn nicht minder bekannt wie dieser Einbruchversuch im Norden, Südosten und der Mitte Europas sind die eigentlichen Fernziele der Sowjets. Daß England und Amerika sich weder den Nachzweigen noch den Fernzielen ihrer sowjetischen Verbündeten verschließen können, hat der frühere britische Kriegsminister Hoare Belliba in einer Rede in Plymouth freimütig eingestanden, als er erklärte: „Großbritannien und die USA. haben offiziell die Interessen der Sowjetunion in denjenigen Gebieten anerkannt, die von den alliierten Truppen befreit werden.“ Kein Wunder, wenn er deshalb die Wahrscheinlichkeit in der zweiten Oktoberhälfte stattfindende Dreierkonferenz als das „kritischste diplomatische Ereignis des Krieges“ bezeichnete. Wenn die Sowjets, so gelangt Hoare Belliba freimütig ein, isoliert zu handeln wünschten, würden sie militärisch wohl hart genug sein, von sich aus eine Regelung für die von ihnen begehrten Gebiete durchzusetzen. Hoare Belliba erläuterte dies ausdrücklich in bezug auf Polen und andere Nachbarstaaten der Sowjetunion dahin, daß es vielleicht zu einer Regelung durch pure Gewalt kommen werde. Für diesen Fall sehe er düster. Das deutet an, daß England und USA. durch Anerkennung der Sowjetinteressen in Südeuropa und im Mittelmeer versuchen wollten, englische Interessen in anderen Gebieten geltend zu machen. Aber trotzdem betrachte er offenbar die Aussichten skeptisch, nicht zuletzt wegen der Auffassung hinsichtlich der zweiten Front. Hier machte er geltend, die Strategie der beiden Alliiertenmächte sei doch traditionell maritim, während die Sowjetunion als größte Festlandmacht die Probleme einer zweiten Front durch Inzision auf dem Festland leicht unterschätze.

Kreuzzug gegen die Schwachköpfe

Von unserem ständigen Pariser Vertreter.

Es gab einmal in Frankreich das Schlagwort vom Kreuzzug der Demokratie. Das war zu Zeiten des „front populaire“, der Volksfront, und später, als man weiterhin wohlklingende Begriffe brauchte, in den letzten zwei Jahren vor Kriegsausbruch, die von den Stimmungsmachern unter den Kriegstreibern in ihren Artikeln und Reden als billige Kampfrufe gegen die autoritären Staaten benutzt wurden. Nach dem Zusammenbruch des französischen Systems dachte dann keiner mehr gerne daran. Jetzt aber wird der Begriff des politischen Kreuzzuges, des ernstlichen Eintretens und Kampfeinsatzes abgewandelt und neu formuliert von einigen französischen Politikern wieder in die Debatte gebracht. Als Selbstschlag, als Abwehr des französischen Volkes gegen die systematische Verblöschung, deren Opfer es werden soll: „croisade contre les imbeciles“ - Kreuzzug gegen die Schwachköpfe. Da man die Autoren all der Gerüchte, der falschen Meldungen, des Wüstes von Lügennachrichten, unter denen die Öffentlichkeit in Frankreich erstickt, nicht direkt erreichen kann, da sie meist in Algerien sitzen oder in Moskau, in Washington oder in London, wo der Jude Weißkopf am Mikrophon als „glühender französischer Patriot zu Franzosen“ spricht, will man versuchen, durch einen steten Appell an die gesunden Kräfte in Frankreich das Volk von innen heraus allmählich zu immunisieren. Die geschwächte geistige Konstitution soll gestärkt werden, die Gefahr der Dummheit und Leichtgläubigkeit aufgezeigt. Daran arbeiten jetzt die Männer der jungen politischen Parteien, die gläubigen Anhänger der nationalen Revolution, die bisher zwar ständig Enttäuschungen erleben mußten, aber davon überzeugt sind, daß Frankreich untergehen muß, wenn es nicht seine durch Jahrhunderte so viel gerühmte Nation, sein vernunftgemäßes Denken, seines Geistes Gleichgewicht wiederfindet. Es ist vor allem ein Kreuzzug gegen die Dummheit und Lebenshaltung des größten Teiles der französischen Bourgeoisie. Die Erkenntnis von der Verantwortlichkeit dieser „Kasse“ bricht sich mehr und mehr Bahn. Sie wird öffentlich diskutiert, und es erscheinen Bücher, wie das Werk Beau de Lomenie's „Die Verantwortlichkeit der Bourgeois-Dynastie“.

Zwei Ereignisse kommen dabei den Kämpfern für die Wiedergeburt der Vernunft in Frankreich zu Hilfe, Ereignisse, die einen starken Einfluß auf die Öffentlichkeit ausgeübt haben: Die Vorgänge in Italien und die systematische Vernichtung französischer Güter und französischer Lebens durch die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Am ersten Abend nach der Bekanntgabe der italienischen Kapitulation herrschte in den Kreisen der Bourgeoisie eine unter dem Einfluß der anglo-amerikanischen hochschwefeligen Hege stehen. Man konnte überaus komische Szenen beobachten, als ob, wie einige Tage später ein Pariser Journalist schrieb, „die Kapitulation Italiens erlöst worden wäre von jenen unermüdlichen Helden, die seit drei Jahren das Gaullisten-Kreuz an die Wappenschilde der Pariser Bedürfnisanstalten malen“. Die Freude aber war von allzu kurzer Dauer. Die Wanklung kam zu schnell. Das blühende Zupacken der deutschen Führung und Wehrmacht, die Befreiung des Duce und die furchtbare Klugheit der Rolle Badoglio, Victor Emmanuel und Umberto haben den Franzosen reichlichen Stoff zum Nachdenken. Es fanden sich nämlich genug Karawallen für die Betrachtung des französischen Schicksals. Die Prüfung der Waffenstillstandsbedingungen, die die Alliierten den Verrätern zubitterten im Vergleich zu den deutsch-französischen Abmachungen gab deutlich den Beweis des Vernichtungswillens auf der einen, den des Aufbaumillens auf der anderen Seite. Nur zu schnell wurde klar, daß Italien nicht etwa Vorteile aus diesem schändlichen Zusammenbruch (der ja, was man der französischen Öffentlichkeit vor allem klar machen will, ohne Waffenstief der Gegenseite erfolgte) ziehen konnte, sondern daß ihm furchtbare Nachteile erwuchsen. Den Krieg im Lande, den Badoglio angeblich vermeiden wollte, spürt jetzt das italienische Volk mit doppelter Wucht. Welche Warnung für Frankreich! Hier glaubt die Bourgeoisie, gemühtlich auf ihrem oft durch günstige Geschäfte der letzten Zeit noch vermehrten Geld und auf ihrer Landherrschaft hockend, den „Einzug der anglo-amerikanischen Befreier“ und das Kriegsende abwarten zu können. Diese Schwachköpfe werden jetzt darüber aufgeklärt, daß Frankreich, das sich verhältnismäßig günstig, dank des Bligrieges des siegreichen Gegners, aus der Affäre gezogen hatte, den furchtbaren Verwüstungen entgegen geht, falls es von neuem Kriegsschauplatz wird. Die Bombardements der Zivilbevölkerung zeigen in ihrer Erbarmungslosigkeit, daß die anglo-amerikanischen Flieger nicht so viel zarte Rücksicht walten lassen, die Häuser der Gaullisten zu schonen. Die Brutalität, mit der in den letzten Wochen Tag für Tag in allen Teilen Frankreichs, auch in der sogenannten Südbone, in der Nähe Vichys,

Im Osten „statische Periode“ nach dem Bewegungskrieg

„Schwierigkeiten für Sowjetarmee unermesslich gesteigert“ - Zerfahrungen „ungewöhnlich gründlich“

AK. Berlin, 7. Okt. Sämtliche von der Sowjetseite der Ostfront in London eintreffenden Nachrichten ließen durchblicken, schreibt der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“, daß der Bewegungskrieg des Sommers sich seinem Ende zuneige. An seine Stelle trete eine statische Kriegsführung längs der wichtigeren Kampfabschnitte. Das für lebhaftere Kämpfe günstige Wetter sei „zusammengebrochen“. Schwere Regenfälle gingen nieder, und die Herbststürme setzten über die offene Steppe. Hierdurch würden die Schwierigkeiten der Sowjetarmee unermesslich gesteigert, denn für sie bleibe eine der härtesten Aufgaben, Kriegsmaterial für ihre Truppen über eine 200 Meilen lange weite Strecke nach vorn zu bringen. Alle Frontberichte unterrichten die außerordentlichen Schwierigkeiten, denen man auf sowjetischer Seite bei dem Versuch begegne, Truppen und Material über die schlechten Straßen zu bewegen. Die Zerfahrungen seien demnach gründlich, daß die Sowjetpioniere nicht so schnell mit dem Wiederaufbau der Straßen, Eisenbahnlinien und Brücken vorankämen. Die nunmehr einsetzenden ungünstigen Wetterverhältnisse stellten dabei ein weiteres Hindernis dar.

Die Vermutung von dem Beginn einer neuen „statischen Phase“ an der Ostfront kann niemand, der die Ereignisse der letzten Zeit an der Ostfront aufmerksam verfolgt hat, übersehen. In ihr liegt das Eingeständnis der Tatsache, daß die Sowjets auch rein geländemäßig keine ins Gewicht fallenden Fortschritte mehr verzeichnen konnten. Sie werden allerdings höchst wahrscheinlich weiter versuchen, an den Brennpunkten - zum Beispiel im Raum von Saporoschje-Melitopol - durch Aufgebot neuer Kräfte das zu erreichen, was die zurückliegenden Wochen ihnen trotz riesiger Blut- und Materialopfer nicht bringen konnten: einen großen operativen Erfolg. Aber das Wort von der „statischen Phase“ beweist, wie die Aussichten hierfür selbst bei dem britischen Verbündeten eingeschätzt werden.

Von allen militärischen Sachverständigen auf Seiten unserer Freunde ist in den letzten Tagen mehr und mehr die Meinung zum Ausdruck gebracht worden, daß es der deutschen Führung im Osten gelungen ist, den Bolschewiken trotz der allerstärksten Konzentration ihrer militärischen Gewalt die Möglichkeit eines wirklich durchgreifenden Erfolges zu nehmen. „Heute ist“, so schreibt Hauptmann Dr. Wilhelm Ritter von Schramm in einem Aufsatz „Die neue Lage im Süden der Ostfront“, die Operation im Süden der Ostfront abgeschlossen. Sie hat ihr Ziel erreicht. Es ist uns gelungen, mit instabilen Verbänden den Dnepr zu gewinnen und an seinem Westufer und zwar genau an dem vorgezeichneten Tage neue Stellungen zu beziehen. Er hat dabei weder größere Reibungen noch ernstlichere Verluste gegeben. So mutet die ganze Operation, wenn man sie heute rückwärts betrachtet, in ihrem Zusammenstreifen von Kampf und Bewegung, Gegenstößen und Abzügen, in dem ideenreichen Zusammenspiel von Infanterie- und Panzerverbänden als ein vollendetes Kunstwerk an. Große Truppenverbände sind hinter einem von Natur aus beginnlichen Abschnitt zurückgeführt, der ihre Kampfkraft verdoppelt und hinter dem sich alle Operationen viel freier bewegen können. Eine große und wichtige Operation ist damit gelungen. Sie hat alles im großen geklärt und die Schlagkraft der deutschen Truppen erhärtet und gesteigert. Eine praktisch um mehrere hundert Kilometer verkürzte Front hat uns eine neue Bewegungsfreiheit gesichert.“

Andererseits herrscht nach der englischen Zeitschrift „Economist“ in den Kreisen vieler Sowjets der verzweiflungsvolle Gedanke, „wenn und wie man die zurückeroberten Wälder“ bebauen solle, denn nichts fürchten die Sowjets mehr, als daß „die alten Schichten der Armut und Hilflosigkeit der Sowjetunion, die jetzt gegenwertig vor ihrem geistigen Auge auftauchen, sich noch vergrößerten“. Das britische Blatt ist der Meinung, die zukünftigen Kampfhandlungen im Osten hängen von zwei Faktoren ab: 1. Von

der Entwicklung des Transportwesens in den von den Sowjets zurückgewonnenen Gebieten und 2. vom Wetter.

Keine diplomatische Vertretung Badoglio's in London

Stockholm, 7. Okt. Die Gerüchte, die über die Möglichkeit einer diplomatischen Vertretung der Badoglio-Clique in London umgingen, werden von der englischen Presse als unbegründet zurückgewiesen. Die Badoglio-Regierung werde es nur mit den alliierten Militärbehörden und der Angst zu tun zu haben, sagt „Daily Sketch“ unumwunden. Eine sehr deutliche Abgabe an die Badoglio-Clique, die sich vergebens bemüht, für voll genommen zu werden.

Graf Sforza unterwegs zu Badoglio

Stockholm, 7. Okt. Ein Reuter-Korrespondent, der jedoch aus Italien zurückgekehrt ist, erklärte, es sei klar, daß die „Badoglio-Regierung von den Engländern und Amerikanern nur als zeitweilige Aushilfslösung anerkannt werde.“

Entsprechend dem Wunsch Londons und Washingtons hat der berichtigte Antifaschist Graf Sforza die USA, wo er seit Jahren als Emigrant lebte, verlassen, um sich zu Badoglio zu begeben. Sforza war in den Jahren vor Mussolinis Machtübernahme italienischer Außenminister und stellte sich damals der neuen Zeit mit allen Mitteln einer intriganten Politik entgegen.

Maissy in Jerusalem zu Gast

Genf, 7. Okt. Der Jude Iwan Maissy, bis vor kurzem Sowjetbotschafter in London, verbrachte als Gast des britischen Oberkommandos einige Tage in Jerusalem, melbet Reuter.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 7. Okt. Der Schnellzug Paris-Lyon stieß in der vergangenen Nacht in der Nähe von Chalons-sur-Saone mit einem Güterzug zusammen. Bisher wurden 21 Tote, 30 Schwere- und 60 Leichtverletzte gezählt.

„Frankreich-Invasion wäre Selbstmord“

Genf, 7. Okt. Senator Chaudler, der nach Washington unterwegs ist, um an der Sitzung eines Senatskomitees teilzunehmen, erklärte in einem Interview: „Eine jetzt beginnende Invasion der französischen Küste würde für die angreifende Macht Selbstmord bedeuten.“

Die Sowjets traten bei Welikije Luki zum Kampf an

Drei Sowjetzerstörer im Schwarzmeer versenkt - Unhaltende Kämpfe in Süditalien

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Taman-Halbinsel und an der Front zwischen Melitopol und Saporoschje kam es nur zu örtlichen Kämpfen. In den Schwerpunktabschnitten der südlichen und mittleren Ostfront wurden auch gestern feindliche Angriffe größtenteils im Gegenangriff zurückgeschlagen. Südlich Welikije Luki traten die Sowjets mit stärkeren, von Fliegerverbänden unterstützten Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange. An der Front zwischen Jmen- und Ladogasee wird lebhafteste örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Deutsche Sturzflugzeuge griffen im Schwarzen Meer einen Verband von drei sowjetischen Zerstörern an, der verlor, die Südküste der Krim zu beschützen. Durch Bombentreffer wurden alle drei Zerstörer versenkt.

In den harten Abwehrkämpfen am Anabandrückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront haben sich das II. Bataillon des Grenadier-Regiments 92, die ostmärkische 9. Panzerdivision, die rheinisch-westfälische 306. und die bayerische 337. Infanterie-Division besonders bewährt.

In Süditalien wurden am Volturno-Fluß wiederholt feindliche Infanterie- und Panzerkräfte meistens im Gegenstoß abgeschlagen, während im Südbappennin unsere Nachtruppen nach Abwehr starker feindlicher Vorstöße langsam nach Nordwesten ausweichen. Im Raum von Termoli halten die erbitterten Kämpfe mit dem sich verstärkenden Feind an.

Die Luftwaffe belegte in der vergangenen Nacht Ziele im Gebiet von London mit Sprengbomben schwerer Kalibers. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

bombardiert wird, hat eine gewisse Stimmungswandlung, vor allem in den Kreisen der Arbeiterklasse, hervorgerufen, deren Behauptungen bei den Terrorangriffen auf verschiedene Stadtzonen besonders mitgenommen wurden. Selbst in Paris hat man deutlich die Wut und Empörung in Äußerungen auf der Straße hören können. Also besteht der Slogan von den „Befreiungsliegern“ nicht mehr viel Zugkraft.

Ebenso wie im Fall der Bombenangriffe muß sich die gaullistische Heise auch in anderen Dingen umstellen. Das völlige Abgleiten in den Kommunismus, das sich am deutlichsten in Algerien selbst in der Zusammenarbeit de Gaulles mit den kommunistischen Abgeordneten und den Emigranten Moskaus zeigt, läßt allmählich die Herzen der Bourgeoisie leicht erzittern. Vielleicht wird es bald auch den größten Schwachköpfen klar, daß im Fall einer, doch bisher auch von der Bourgeoisie als begründbar wertvoll herbeigeführten kommunistischen „Befreiungsrevolution“ in Frankreich beim „Liquidieren“ die Bolschewisten kaum die sorgfältigen Gradunterschiede zwischen einer Kollaborations- und einer kommunistischen Bourgeoisie machen werden. Allzu auffällig bestehen gerade die französischen Kommunisten, darunter erst vor wenigen Tagen der Abgeordnete Courtalet in Algerien, darauf, daß unbedingt die zweite Front in Frankreich errichtet werden müßte.

Im übrigen zeigt sich deutlich, daß gemäß einem alten französischen Sprichwort es niemals die schlechten Ratgeber sind, die zum Schluß die Fehle bezahlen. Die gaullistische, das heißt anglo-amerikanisch-jewitische Propaganda, heßt junge Franzosen auf. Sie bilden Banden und begehen Verbrechen. Durch ihre Terroraktionen wird französisches Verlehrsgerät und französisches Leben beschädigt, und wenn sie gefangen werden, bezahlen sie es mit Freiheit und Leben. Auf keinen Fall ist es Herr Levy, getarnt hinter dem Mikrophon in Algerien, der darunter leidet. Wie sinnlos die kommunistische Agitation arbeitet, kann nur wirklich überdimensionalen Schwachköpfen entgehen. Welche offensichtliche, für jeden vernünftigen Franzosen beleidigende Heringschmähung liegt beispielsweise in einer Rundfunkrede, die kürzlich der Gouverneur von New York, Lehmann, an die französischen Bauern hielt. Darin erklärte er wörtlich: „Wenn heute euer Getreide verbrannt wird, wenn Patrioten eure Maschinen zerstören und eure bombardierten Fabriken keine neuen Maschinen herstellen können, dann seid dennoch nicht betrübt. Nach dem Kriege wird die herrliche Industrie der USA. euch sofort alles verkaufen was ihr braucht.“ Wahrscheinlich, deutlicher hätte selbst kein Gegner der Alliierten die Absicht der Vereinigten Staaten aufzudecken können, von der bewußten Zerstörung Frankreichs später auf alle Fälle wirtschaftlich zu profitieren, ja, die europäische Industrie zu zerstören, um Absatzmärkte für die USA. zu schaffen.

Den Kampf, den die Männer der nationalen Revolution heute um die Aufrückung und Normalisierung der französischen Denkwelt führen, kann man aber erst dann in seiner Schwere ermessen, wenn man weiß, wie leicht heutzutage die Franzosen selbst auf die allergrößte Dummheit hereinfallen, wenn sie ihnen auf dem Wege der gaullistischen Rundfunk- oder Hörfunkpropaganda ferdert wird. Man kann die Streiter im Kreuzzug gegen die Schwachköpfe nicht genug bewundern, daß sie in einem Kampf nicht verzweifeln, den doch beinahe täglich Öditer selbst vergeblich führen.

Die Männer im Kampf gegen die allgemeine Verdrümmung erhoffen und verlangen offiziell energische Unterstützung. Es gibt ein französisches Wort „d'être au-dessus de la mêlée“, damit soll jener einträgliche Zustand desjenigen bezeichnet werden, der über dem Kampfgetümmel schwebt, um evtl. als lachender Dritter Vorteile einzuharfen. In Anlehnung an dieses bekannte Wort und im Hinblick auf die heutige Haltung des französischen Volkes erklärte er in diesen Tagen ein französischer Politiker: „on peut aussi être au-dessus de la mêlée. c'est la situation la plus douloureuse.“ — Man kann auch schwächlich und tatenlos zu unterst unter das Kampfgetümmel zu liegen kommen, und das ist die schmerzlichste Lage für eine Nation.

Weltwährung und Welthandel, Amerikas Kriegsziel

Genf, 7. Okt. Der jüdische Finanzminister Roosevelt und Hauptvertreter des Dollarkapitals, Morgenthau, legte dem Bankauschuß des Repräsentantenhauses einen sogenannten Stabilisierungsplan für die Weltwährung vor, wonach die USA. mit 30 v. H. an der Schaffung eines internationalen Fonds beteiligt sein würden. Dieser Plan sei den Finanzministern der mit den USA. verbündeten Länder in nicht formellen Konferenzen vorgelegt worden. Auch dem Kongreß sollen in dieser Sitzungsperiode einige Aktionen für den Stabilisierungsplan und für die Errichtung einer Weltbank vorgelegt werden.

Der Londoner Korrespondent des „Evening Standard“ berichtet, daß die Londoner City sehr beunruhigt über solche Pläne sei. Morgenthaus Stabilisierungsplan ist nämlich nicht das einzige Projekt der Dollarmagnaten, auch die U.S.A. Handelskammer hat kürzlich ihre Zustimmung erteilt, die in London beabsichtigte Kasse zu eröffnen. Nach diesen Plänen sollen die Exporteure der U.S.A. das Recht haben, Vertreter in die von den Anglo-Amerikanern „befreiten“ Länder zu schicken, um dort, ohne erst auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zu warten, dem Nachkriegshandel der U.S.A. den Weg frei zu machen. Die amerikanische Handelskammer erwartet, daß das U.S.A. Außenministerium den Industrievertretern hilft und sie von Reisebeschränkungen in den bezeichneten Gebieten befreit. Die Londoner City sieht also einen harten Konkurrenzkampf mit den Dollartreibern voraus, in dem die britische Plutokratie unterliegen wird.

Kulturelle Rundschau

Die Universitäts Bonn begeht ihre 125-Jahrestage vom 18. bis 25. Okt. mit der Eröffnung des 70-jährigen Jubiläum ihrer Gründung, in Form einer Bonner Kunst- und Wissenschaftswoche. Werner Gatz Oyer „Der Omer“ wurde am 4. Oktober zum ersten Male in der Pariser Oyer gegeben als Generalprobe vor geladenem Publikum. Die erste öffentliche Vorstellung ist am 9. Oktober, am nächsten Tage wird das Werk im Radio Paris aufgeführt. Dirigent ist der Komponist.

Gerd Hartmanns „Abigene in Aulis“ wird in der laufenden Spielzeit im Wiener Burgtheater aufgeführt werden. Dem Leiter der Bühnen der Kaiserlichen Kammerspiele, Staatskapitler Otto Falckenberg, wurden von Reichsminister Dr. Goebbels zur Wollendung seines 70. Lebensjahres persönliche Glückwünsche ausgesprochen. „Stichs Wenz“ der mit großem Erfolg in Berlin anlaufende Zerrasson erhielt die Prädikate „künstlerisch und volkstümlich wertvoll“. Leopold Buchwald, einer der bekanntesten jüdischen Komponisten, ist kurz nach Wollendung seines 72. Lebensjahres gestorben. Buchwald, dessen besondere Liebe der Kammermusik galt, hat das musikalische Leben der Reichsstadt Gießen maßgeblich befruchtet. Nahezu 150 Werke gingen aus seiner Feder hervor.

Das Münchner Volkstheater wird zur Erinnerung an sein 40-jähriges Bestehen vom 14. bis 20. November eine Theaterwoche veranstalten. Die Aufführung eines Weihnachtsstücks von Otto Falckenberg, eine Uraufführung und fünf Wiederholungen früherer Uraufführungen sollen einen Querschnitt durch den Spielplan des Theaters geben.

45 Jahre elbäisches Theater

Das Elbäisches Theater in Stralsund kann in diesem Monat auf sein 45-jähriges Bestehen zurückblicken. Seine erste Aufführung vor 45 Jahren war „Freund Feind“ von Hermann Götter. Die Vorstellungen des Theaters wurden von Anfang an nicht nur von den Elbäern, sondern auch bei Gastspielen in anderen deutschen Städten mit Begeisterung aufgenommen. Vor allem die Werke seines Gaudibüchlers Gustav Zosof, der die Truppe auch auf ihre jährlichen Gastspielreisen führte, trugen zu dem Erfolg des Theaters bei. So gar in Berlin errang das Theater starken Erfolg. Dem Beispiel Stralsunds folgten bald andere elbäische Städte, die ebenfalls Elbäisches Theater gründeten, so Kolmar, Wismar, Ostvorpommern, Gagenau usw. So gar in Riga wurde 1920 ein Elbäisches Theater gegründet, das im gegenwärtigen Krieg als Pionier eingestuft ist. Die Verdienste der Elbäischen Theater um Brauchtum und Heimatkunst finden erst jetzt ihre richtige Würdigung.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsteil: Arthur Pösch, Hauptverlagsteil: Dr. Carl Gelpke, Druckerei in Karlsruhe.

Scharfe Lektion des britischen Innenministers gegen USA
Ein Alt-Imperialist liest den Neu-Imperialisten die Lezioni - Kritik streng verboten

Tg. Stockholm, 7. Okt. Auf der Londoner Vereinigung der englischen und amerikanischen Presse hielt der labourparteiliche Innenminister Morrison eine Rede, in der er den Amerikanern all das ins Gesicht sagte, was man an lothender Wut in England in der letzten Zeit aufgestapelt hat. Morrison begann damit, daß er energisch die Behauptung der amerikanischen Presse bestritt, England interessiere sich nur mehr für den Krieg in Europa, nicht aber für den Krieg gegen den Fernen Osten. Die Behauptung, daß der Krieg gegen Europa Englands Krieg und der Krieg gegen Japan Amerikas Krieg sei, sei sinnlos, denn dieser Krieg sei ein globales, untrennbares Ganzes. Er wiederholte die Behauptung Churchills, daß England „nach dem Sieg in Europa“ die ganze Kriegskraft seines Empires für den Krieg gegen Japan sofort umstellen würde und beschwor die Amerikaner, zu glauben, daß dies nicht bloß seine Ueberzeugung und ein Versprechen der englischen Regierung, sondern auch des Durchschnittsbriten sei. Hinter dieser Weisagung gedeut ging dann Morrison zu einem direkten und an Deutlichkeit kaum mehr zu überbietenden Angriff gegen diejenigen Amerikaner über, die das britische Empire für überaltert, herbend oder gar schon tot erklären bezw. es bei Bedarf taffieren wollen.

England, so erklärte Morrison bitter und scharf, sei bedingungslos entschlossen, seine Weltgeltung aufrecht zu erhalten und gegen Japan zu verteidigen. Wenn man das in Amerika als Expansionspolitik Englands auslege, so könne das nur eine schreiende Ungerechtigkeit

genannt werden. Was die amerikanischen Besserwisser und Kritiker betrifft, so meinte Morrison mit unmissverständlicher Unzulässigkeit, „wenn man schon immer Beispiele für Stagnation und Glend unter den zurückgebliebenen Völkern der Erde (gemeint waren Englands Kolonien) finden will, so kann man sehr wohl solche Beispiele außerhalb des Rahmens des britischen Empires entdecken“. Morrison setzte auch auf den großen Klotz einen großen Hammer mit der Erklärung, daß die Amerikaner sich nur gar nichts einbilden sollten, denn sie seien wirtschaftsferne und mindestens 40 Jahre hinter der Entwicklung zurückgebliebene Duerulanten. Was die Kolonial- und Imperiumspolitik betreffe, könne England nichts von den Amerikanern lernen. Diese amerikanischen Kritiker (die Morrison satirisch als „Idealisten“ bezeichnete), glauben, daß ihre politischen Ideen 30 bis 40 Jahre moderner als die britische Empirepolitik seien. „Ich sage aber, daß ihre politischen Informationen 30 oder 40 Jahre zu spät kommen.“ Den Morrison zu diesen zu spät aufgetragenen Jodeln zählt, darüber ließ er keinen Zweifel. Er machte in seiner Rede, besonders was die amerikanischen Vorworte oder Einmischungsversuche im Vorderen Orient und in Indien betrifft, sehr deutliche Anspielungen auf das Buch von Wendell Willkie Weltreise, wobei er sich besonders scharf gegen die amerikanische Einmischung im Iran und in Palästina wehrte. Die wirkliche Bedeutung des britischen Empires liege in seinen gesammelten Erfahrungen, von denen viele auch sehr nahe Freunde allerhand lernen könnten, anstatt zu kritisieren.

Scharfer Moskauer Vorstoß gegen Londoner Polen-Emigranten
Moskau betrachtet Ost- und Südosteuropa als seine Domäne - Benech fällt auf das Sowjetpferd um

Stockholm, 7. Okt. Bezeichnend für das politische Klima, das in den drei Hauptstädten unserer Gegner vor der Dreierkonferenz herrscht, ist ein Artikel des offiziellen Organs des sowjetischen Außenministeriums, „Der Krieg und die Arbeiterklasse“ über das Thema „Londoner Polen und Moskauer Polen“. Dieser Artikel hat nämlich eine reine „Polennummer“ herausgebracht, eine Anzahl Artikel von Mitgliedern der sowjetischen Volkswirtschaft, in denen scharfes Geschick aufgeföhrt wird. Es hagelt wilde Drohungen und Beschimpfungen auf die „polnische Vertretersclique in London“, die „verkommenen polnischen Prinzen, Grafen, Barone und Grundbesitzer“. Da London diese Gruppe bereits beim ersten Anmützelchen Moskaus mundtot gemacht hat, sollen diese Angriffe auch die letzten Zweifel der Defektisten über die Hintergründe des englisch-sowjetischen Paktes beseitigen. Im Letztartikel wird erklärt, die Offensive der Sowjetarmee sei offensichtlich eine Quelle der Angst für alle, die Furcht hätten, daß „die Fahne der Freiheit“ über Polen und Jugoslawien wehen könnte, ehe sie selber aus London zurückgekehrt seien. Hier wird also nicht nur auf Polen, sondern auch auf Jugoslawien Bezug genommen und allen in London fliehenden Emigranten bedeutet, daß sie von dem künftigen bolschewistischen Regime, das im Falle eines sowjetischen Endsieges dort errichtet werden soll, keine Berücksichtigung zu erwarten haben. „Das Banner der Frei-

heit“ bedeutet die volle Sowjetisierung Ost- und Südosteuropas. Die Moskauer Zeitschrift mit der Polennummer ist genau am gleichen Tag in Druck gesetzt worden, an dem die „Times“ ihren erneuten, fast verzweifelten Vorstoß unternommen hatte, um einen Ausweg aus dem Gestrüpp „Jonenanstellung“ oder „Jewitische Diktatur“ in einem „befreiten Europa“ zu finden. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ aber meint heute zur Mitteilung der tschechischen Emigranten in London, daß Benech an seinem Plan einer tschechisch-sowjetischen Allianz festhalte: „Die britische Regierung will sich nicht gegen diese Allianz als solche aussprechen, aber sie erkennt das Risiko, das dadurch entstehen müßte, wenn so etwas wie eine offene Konkurrenz auf dem Balkangebiet unter den kleinen Nationen ausbrechen sollte.“ Das ist auch eine Form für das alte Klageged von den Matten, die das sinkende Schiff verlassen oder, wenn man will, für das Eingeständnis, daß die Sogwirkung des Londoner Pols auf die Emigranten erheblich nachgelassen hat, dagegen die des Moskauer Pols auf das Gewimmel der kleinen und kleinsten, im Tümpel der einander überschneidenden „Jonen“ und „Antreten-Sphären“ sehr viel größer geworden ist. Das ist fühlbar eine merkwürdige Konstellation der Verhältnisse als Auftakt für eine Konferenz der drei Wortführer aus dem Klub der „Vereinigten“ Nationen.

Frankreich muß vierfach an die Amerikaner zahlen

Bg. Paris, 7. Okt. Durch eine Inobstruktion der zuständigen französischen Stellen in Nordafrika sind einige weitere Einzelheiten bekanntgeworden über die Verhandlungen zwischen dem Komitee von Algerien und der Regierung in Washington bezüglich Anwendung des Leih- und Pachtgesetzes. Es ist hier schon einmal kurz hingewiesen worden auf die empörten Stimmen, die in Frankreich laut wurden, als man erfuhr, daß die Disbidenten in Algerien bedenkenlos den Vereinigten Staaten die Ausbeutung französisch-Nordafrikas zugesichert haben. Heute wird nun bekannt, wer auf Seiten der französischen Disbidenten dieses Geschäft geführt hat. Es handelt sich um den Juden Rene Mayer, ehemaligen Präsidenten der Eisenbahngesellschaft Nordfrankreichs, 14jähriger Verwaltungsrat und intimer Vertrauensmann Eduard Rothschilts. Mayer hat mit den amerikanischen Unterhändlern auf 99 Jahre alle Bergwerke, Höfen, Mineralvorkommen und Erdölquellen, ebenso Kohlenlager Nordafrikas, den Vereinigten Staaten zur Ausbeutung übergeben. Dafür wird dem Disbidentenkomitee in Algerien von den Vereinigten Staaten Geld gewährt, das heißt nicht etwa in Form barer Münzsummen, sondern in Form von Waffen, die den abtrünnigen Franzosen geliefert werden.

Dabei wird aber von maßgebender französischer Seite darauf hingewiesen, daß es sich nicht einmal um amerikanisches Geld handelt, das diesen Vereinbarungen zugrunde gelegt wird, sondern um Gold, das in den Vereinigten Staaten, in Martinique und Dabar deponiert war und jetzt Frankreich gestohlen wurde. Der „Matin“ schreibt dazu folgendes: „Die USA. leihen dieses Frankreich gestohlene Geld den abtrünnigen Franzosen nicht etwa, um Straßenbau und Handel und Landwirtschaft zu fördern, sondern um von den Vereinigten Staaten Waffen und Flugzeuge zu kaufen, die dazu dienen sollen, Franzosen zu töten und französische Städte zu zerstören. So muß Frankreich vierfach bezahlen: 1. zahlt es die Vorkasse zurück, die auf sein eigenes Gold hin gegeben wurden, 2. es zahlt die Zinsen dieser Vorkasse, 3. es muß

wiederum zahlen, um die Zerstörungen auszubessern, die mit für sein eigenes Geld gekauften Waffen angerichtet wurden, 4. es muß für ein Jahrhundert alle seine Bodenschätze und seinen Reichtum Nordafrikas den Vereinigten Staaten überlassen. Man weiß nicht, ob die Washingtoner Bankiers, die mit den jüdischen Finanzexperten diese Operation durchgeführt haben, Küßer sind als Schloch. Man kann aber feststellen, daß die französischen Opfer Morgenthaus und Mayers auf alle Fälle noch dummer sind als die Opfer des Bucherers von Benech.

Englands Kohlenförderung auf tiefstem Stand

Stockholm, 7. Okt. Der Sekretär der britischen Grubenarbeitervereinigung, der gleichzeitig Vorsitzender des britischen Gewerkschaftskongresses ist, Eddy Edwards, erklärte in einer Rede vor Kohlenarbeitern in der Grafschaft Durham, die englische Kohlenförderung habe zur Zeit den tiefsten Stand seit Ausbruch des Krieges erreicht. Die Kohlenförderung im zweiten Vierteljahr 1943 sei gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres auffallend zurückgegangen, obwohl die Belegschaft vergrößert worden war. Edwards forderte die Arbeiter auf, die Förderung nicht durch unerlaubtes Fernbleiben zu verzögern.

Ausnahmezustand in Dänemark aufgehoben

Kopenhagen, 7. Okt. Von zutuniger deutscher militärischer Seite wird mitgeteilt: Der militärische Ausnahmezustand wurde am Mittwoch, den 6. Oktober, mit Tagesbeginn aufgehoben.

Verbreiterung der Regierungsfrent in Kroatien

Agram, 7. Okt. Im Ustascha-Hauptquartier wurde am Dienstmittag eine Sitzung abgehalten, der der Boglavnik, die Doglavnik, die höchsten Amtswalter der Ustascha-Bewegung, die Mitglieder der Staatsregierung und des Staatsrates sowie eine große Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten beimohten. Die Tagesordnung befaßte sich mit imnerpolitischen Fragen, zu denen der Boglavnik in einer Rede selbst Stellung nahm. Er gab die Resultate seiner Bestrebungen bekannt, noch außerhalb des staatlichen Lebens stehende hervorragende Politiker für die Mitarbeit in der Verteidigung und am Aufbau des Staates heranzuziehen.

Waldespflicht für Juden in Griechenland

Athen, 7. Okt. In der Athener Presse ist eine Verordnung des Höheren H- und Polizeiführers für Griechenland, Generalmajors der Polizei Stroh, veröffentlicht worden, durch die die Anmeldepflicht für alle im Befehlswahlbereich wohnenden Juden erneuert wird. Die Anmeldepflicht der Juden war in den früher von den Italienern besetzten Gebieten nicht eingeföhrt worden.

Mussolini ernannt zwei neue Minister

Rom, 7. Okt. Mussolini hat zum Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Ruggiero Romano ernannt. Romano ist 1895 geboren und gehört der faschistischen Partei seit vielen Jahren an. Er ist im Weltkrieg schwer verwundet worden. Früher bekleidete er bereits einen Posten als Unterstaatssekretär. Das Propagandaministerium der faschistisch-republikanischen Regierung hat zum außerordentlichen Minister für die Organisation der Presse Luigi Molino ernannt.

Unabhängigkeitserklärung der Philippinen am 14. Oktober

Tokio, 7. Okt. Wie aus Manila gemeldet wird, erfolgt die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen am 14. Oktober. Damit wird die alte philippinische Freiheitsflagge, die General Aquino im Jahre 1898 in Cavite erstmals zeigte und die bis 1919 ganz verboten war, drei Jahre früher als von den USA. verprochen, allein und ohne Sternennbanner der USA. gehißt werden. Das rotweiß-blaue Banner mit der Sonne und den Sternen wird ein neues Zeitalter der philippinischen Republik einleiten. Sofort nach Bekanntwerden der Unabhängigkeitserklärung wurde in Manila erstmalig die Nationalhymne gesungen unter Benutzung der nationalen Talalog-Sprache.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Carl Sauter, Kommandeur eines Pioneer-Regimentsstabes; Major Walter Miska, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Hans Eudres, Abteilungsleiter in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Karl Heie, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Hauptmannführer Kurt Franz, Stützpunktführer in der 44. Pausergrenadier-Division „Totenkopf“.

Der Sturz im Treppenhause

Eine wichtige Reichsgerichtsentcheidung für die Hausbesitzer Das Reichsgericht hat der Schadensersatzklage einer 73-jährigen Frau in dessen Umfang stattgegeben, die während eines Pilegeralarms beim Aufbruch des Aufschlusses auf der unbefestigten Treppe gestürzt war und sich verletzt hatte. Die Treppeneinstufung war nicht eingestuft worden, weil die Fenster des Treppenhauses nicht abgedichtet werden konnten und die Umhüllung der Türbefeuerung mit schwarzen Papier den Abgang des Rauches nicht ausreichend verhinderte. Wie Reichsgericht feststellte, war die Hausigentümerin verpflichtet, die Verbundung im Treppenhause so durchzuführen, daß das Treppenhause bei Pilegeralarm ausreichend befeuchtet werden konnte, um eine Gefährdung der Hausbewohner zu vermeiden. Dieser Verpflichtung war im vorliegenden Fall die Hausigentümerin nicht nachgekommen. Sie hatte sich vielmehr auf die Entzündung eines Wälers zur Durchdringung des Verbundungsanstrichs der Fenster beschränkt, ohne sich weiter um dessen Tätigkeit zu kümmern oder sich über den Erfolg zu unterrichten.

Rechtsberechnung für Waren u. Maschinen stillgelegter Betriebe

Nach dem Aufruf des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 70/42 vom 9. Juli 1942 dürfen bei einer Neuberechnung von in stillgelegten Betrieben beschlagnahmten Rohstoffen, Hilfs- und Betriebsstoffen und Halbfabrikatengruppen höchstens die tatsächlich bezahlten Einlaufpreise zuzüglich der durch die Beschaffung, Lagerung, Bearbeitung oder Veredelung und den Versand tatsächlich entstandenen Kosten berechnet werden. Auf den so errechneten Preis darf 4 v. H. zum Ausgleich von Zinsverlusten und Verwaltungskosten aufgeschlagen werden, wie der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlass vom 2. August 1943 zusätzlich besonders feststellt. Der Aufschlag steht auch in feierlicher Bestätigung zur Dauer der Lagerung der Ware. Ist die Lagerung bis zur Abgabe länger als ein Jahr, so braucht eine Verringerung des Satzes von 4 v. H. nicht vorzunehmen zu werden; andererseits ist aber auch eine Erhöhung nicht zulässig, wenn die Ware länger als ein Jahr lagert.

Die Bewirtschaftung der Betriebe

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung vom 21. Sept. sind Betrieben einschließlich der wiederaufgearbeiteten, gebrauchten Kleidern für bezugsbeschränkt erklärt worden. Anmütz erläßt die Sachuntergruppe Betreibendenindustrie als Bewirtschaftungsstelle durch eine Anweisung vom gleichen Tage die einzelnen Bewirtschaftungsstellen hierzu. Der Betreibender kann durch Verstoß nur noch gegen Bezugseinheiten bekommen, das Bewirtschaftungsamt kann sie nur noch gegen Bezugsberechtigungsstellen bestehen. Um das Aufkommen an Federn kraft lassen zu können, dürfen die im Inland anfallenden Betreibenden nur durch bestimmte, von der Bewirtschaftungsstelle dazu beauftragte Unternehmen aufgeföhrt werden. Daselbst gilt für die Einfuhr von Betreibenden. Sämtliche Einfuhr dieser Betriebe müssen der Bewirtschaftungsstelle vierjährig gemeldet werden.

Der Amazonas lodt

H.J. Madrid, 7. Okt. Vor einigen Wochen sind amerikanische Berichterstatter und Fotografen nach dem Amazonas aufgebrochen, um ihrem Publikum in Wort und Bild zu erzählen, wie Brasilien sich bemüht, die Gummimilch der USA zu befehlen. Amerika benötigt für das Jahr 1943 600 000 Tonnen Gummi. Aber nur die Hälfte dieser Menge ließ sich bisher beschaffen. Auch der brasilianische Beitrag ist nicht sehr groß. Man rechnet in diesem Jahr mit 25 000 Tonnen und im nächsten mit 35 000 Tonnen. Trotzdem machen die amerikanischen Zeitungen die „Gummischlacht“ in Brasilien in einer Weise auf, als ob sie die Rettung Amerikas aus der Gummimilch bedeute. Monatlang mußten die Gummigesellschaften auf die Suche nach Arbeitern gehen. Es war nicht leicht, 50 000 Mann für diesen Zweck zu engagieren. Man mußte schon mit großem propagandistischem Geschick an die Arbeit gehen, um die Arbeitskräfte für die Gummivälder am Amazonas zu gewinnen. Es war ein Glück — so konnte man lesen —, daß plötzlich in der nordbrasilianischen Provinz Ceara wieder eine große Dürre ausbrach, die die meisten Bauern ruinierte und die Ernte völlig vernichtete. Handgeld und Plakate mit der Aufschrift „Der Amazonas lodt“ hatten die entsprechende Wirkung. Der größte Teil der Bauern ließ sich auf Schiffen bis Belem verfrachten und wurde von dort aus weiter nach Manaus mit der Eisenbahn transportiert, um dann die restlichen 1500 Kilometer mit dem Boot zu bewältigen.

In der Nähe des Dorfes Jigimo am oberen Amazonas sind große Barackenlager entstanden, die den Gummizapfern als Wohnung dienen. Aber nicht nur Bauern führen nach dem Amazonas, die durch schlechte Ernten bettelarm wurden. Angehörige der verschiedensten Berufe sind hier vertreten. Die Zahl der verfrachteten Existenzen ist Legion. Vor allem meldeten sich solche Elemente, die keine Lust hatten, sich militärisch ausgeben zu lassen. Es dauerte im allgemeinen drei Monate, bis ein Gummizapfer gelernt hat, den richtigen Schnitt bei der Hebe anzubringen. Da die meisten der neu angekommenen Arbeiter Abenteurer sind, die sich an einen geregelten

Gummizapfer-Revolution im nordbrasilianischen Urwald

Arbeitsbetrieb schlecht gewöhnen können, so haben die Verwalter und Aufseher große Mühe, sie in Zucht zu halten. Es kommt vor, daß morgens nur die Hälfte der Zapfer zum Dienst erscheint, obwohl Prämien für besonders fleißige Arbeiter ausgesetzt werden. Für ein Pfund Gummimilch werden 20 Centavos gezahlt. Den meisten Arbeitern kommt es jedoch nicht nur darauf an, Geld zu verdienen und es zu sparen, sondern sie wollen es nach getaner Arbeit auch wieder unter die Leute bringen.

Um die Stimmung der Arbeiter zu heben, sahen sich die Gummigesellschaften gezwungen, zusammen mit dem technischen Gerät und mit den Fachleuten auch die nötige Volksbildung nach dem Amazonas zu schaffen. Vor allem Bardamen aller Schattierungen, Tänzerinnen, Kantineverwalter, Wirte, Spielautomaten, Alkohol in jeder Form und Verkaufsbuden für Tabak und Gebrauchsgüter. Auch einen besonderen Polizeidienst hat die brasilianische Regierung eingerichtet. Sie mußte eine Spezialtruppe nach dem Amazonas schicken, da man das Leben und Treiben in den Gummigebieten nicht mit gewöhnlichem Maßstab messen konnte. Messer und Revolver spielen heute wie einst unter den Siedlern und ihrem Anhang eine große Rolle. Damit die Gummizapfer keinen allzu langen Weg zu machen brauchen, wenn sie ihren Verdienst wieder umsetzen wollen, so haben sich die Gummikompanien dazu entschlossen, Kantinen und Tingeltangel in eigene Regie zu übernehmen. Die Preise sind entsprechend hoch, und die Höhe wird mit dem schwierigen und kostspieligen Transport entschuldigt. Die Kantineverwalter, die in Amerika bei ähnlichen Situationen bereits ihre Erfahrungen gemacht haben, sorgen schon dafür, daß die Gummizapfer allmählich in Schulden geraten. Wer kein Geld mehr hat, unterschreibt einen Bond und kann über einen Betrag verfügen, der dem Verdienst eines Monats entspricht. Auf diese Weise haben die Kompanien ihre Arbeiter immer in der Hand, und diese können nicht die Arbeit niederlegen, wenn sie der Amazonas plötzlich nicht mehr „lodt“.

Geheimnisse um den Schlaf

Die Uhr im Kopf — Das unbewusste Seelenleben

Warum schlafen wir eigentlich ein? Diese Frage mutet ein wenig kindisch an, und doch hat bis heute auch die Wissenschaft noch keine eindeutige Antwort auf die Frage nach der Ursache des Einschlafens geben können. Die Physiologen haben die verschiedensten „Ermüdungstheorien“ aufgestellt, nach denen der Schlaf entweder durch Aufspeicherung von Ermüdungsstoffen und dem daraus hervorgehenden Sauerstoffmangel in den Zellen hervorgerufen wird oder vom Schlafsteuerungszentrum im Zwischenhirn selbständig und periodisch ausgelöst und geregelt wird. Zweifellos fördert das Fernhalten aller Sinnesreize das Einschlafen. Ebenso wirkt eine Verminderung der das Gehirn durchfließenden Blutmenge. Sammelt sich während des Verdauens einer reichen Mahlzeit viel Blut in den Eingeweidegefäßen an, so vermindert sich die Durchströmung im Gehirn und es tritt Schlafneigung ein. Ob jedoch der natürliche Schlaf eintritt auf verminderte Blutversorgung des Gehirns zurückzuführen ist, ist sehr zweifelhaft.

Während des Schlafes selbst ist die Reflexerregbarkeit meist derartig herabgesetzt, daß wesentlich stärkere Reize zur Auslösung eines Reflexes benötigt werden als im Wachzustand. Die Stärke solcher Reize ist ein Maß für die Schlaftiefe. Der Schlaf ist in den ersten Stunden am tiefsten, wird dann leichter und weist bei vielen Personen gegen Morgen eine neue Vertiefung auf. Während des leichten Schlafes äußern sich die Funktionen des Vorstellens und Fühlens in Träumen. Ob es auch ein völliges Vorstellen aller Bewußtseinszustände, einen ganz traumlosen Schlaf gibt, ist eine wissenschaftlich noch unstrittene Frage. Entsprechend der Muskelruhe ist der körperliche Stoffwechsel und damit auch die Muskel- und Herztätigkeit herabgesetzt. Aus diesem Grunde schäft sich das Tier durch Zusammenbauern und der Mensch durch Zubeden vor Wärmeverlust.

Im Schlaf ist die Atmung ruhiger, das Herz schlägt langsamer, die Absonderungen der Tränen- und Speicheldrüsen sind herabgesetzt. Dagegen geht die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen unbeeinträchtigt weiter. Je tiefer der Schlaf, um so enger sind die Pupillen. Auch im Tiefschlaf ist ein, wenn auch unbewusstes Seelenleben vorhanden, was die sogenannte „Kopfsuhr“ beweist. Vielen Menschen gelingt es bei entsprechender Übung, das Aufwachen zu einem bestimmten Zeitpunkt, den man sich vorgenommen hat, mit größter Regelmäßigkeit zu erreichen. Auch bei den Tieren wechselt der Schlaf- und Wachzustand ab. Fliegen zum Beispiel sind nur während der Zeit der Belichtung lebhaft und verfallen bei Verbundung in einen Ruhezustand. Besonders bei den Reptilien kennt man viele Arten, die sich nur während des höchsten Sonnenstandes wachfassen und lebhafter bewegen, während feuchtkäutige, der Gefahr der Austrocknung ausgelegte Lebewesen wie Schnecken und Würmer, gerade während der heißen Tageszeit in Schlafzustand verharren, um erst wieder in der Dämmerung lebhaft zu werden. Bei der Tanzaus, dem Kaninchen und dem Hund hat man festgestellt, daß Tag und Nacht hindurch immer wieder kurze Zeiten des Schlafes und des Wachsens miteinander abwechseln.

Als ein Churchill aus Celle im Schubkarren abtransportiert wurde

In einem Bericht des „Hannoverschen Tagblatt“ vom Frühjahr 1840 heißt es: „Mr. Churchill, der vor einigen Tagen Hannover verließ, um über Hamburg nach London abzureisen, war in Celle beim Gastwirt Dunder abgestiegen. Dort hatte er an der Wirtstafel mit den verammelten Gästen Streit angefangen, und da der Wirt und der herbeigeholte Polizei-Wachmeister sich vergeblich bemüht, ihn zu einem ruhigen Betragen zu veranlassen, durch Militär-Wache nach dem Polizei-Bureau gebracht werden mußten. Hier hatte er jedoch unter Tränen Reue über sein Betragen zu erkennen gegeben und sich mit seinem Ehrenmorte verpflichtet, während seines Aufenthaltes in Celle sich ruhig zu verhalten, und war daher seines Arrestes entlassen worden. Er hielt aber sein Wort nicht (1) und brachte durch sein auffallendes Benehmen ganz Celle in Bewegung, sodaß sich mehrere hundert Menschen um ihn versammelt hatten.“

„Da ihm kein Gastwirt ein Logis geben wollte, so erregte dies besonders seinen Zorn und wollte er neben nun an den Leuten auf der Straße auslaufen, wodurch der Tumult natürlich nur vermehrt wurde, der seine Verhaftung nach sich zog. Da er sich hierbei widersetzlich zeigte und sich zur Erde niedergeworfen hatte, wurde er unter dem Jubel der Leute auf einem Schieberkarren fortgebracht. Untermwegs aber gewann er seine ganze Haltung als Gentleman wieder. In nachlässig eleganter Lage auf dem genannten Fußwege ausgestreckt, hatte er bald eine colorierte englische Zeitung herausgezogen, welche er während seiner originellen Spazierfahrt mit eben so viel Emsigkeit als gravitätischem Mieneenspiel studierte. Am zweiten Tag darauf sah er sich genötigt, von Celle aus seine vorgeschriebene Reise über Hamburg nach Old-England fortzusetzen.“

Die Sintflut- und die Atlantis-Frage

Naturkatastrophen, die mit kosmischen Störungen zusammenhängen - Berechnungen eines italienischen Astronomen

Der bekannte italienische Astronom Benardi glaubt, wie er in einer interessanten Veröffentlichung berichtet, das Datum der — Sintflut gefunden zu haben. Er verlegt sie in das Jahr 2687 v. Jtm. Diese Jahreszahl kommt natürlich nicht von ungefähr, obwohl es uns wundernehmen mag, daß diese Ueberflutungskatastrophe, die in zahllosen Sagen und Legenden bei allen Völkern fortlebt, so verhältnismäßig jungen Datums gewesen sein soll. Nach Benardi hängen die Ursachen von Erdschütterungen und Naturkatastrophen von der Art des furchtbaren Erdbebens in der Türkei mit Gleichgewichtsverschiebungen im Kosmos bzw. mit gewissen Konstellationen

der Planeten unseres Sonnensystems zusammen. Nach seinen Berechnungen soll jedes große historisch überlieferte Erdbeben jeweils mit der Annäherung mehrerer Planeten an die Erde zusammengefallen sein, deren vereinigter Anziehungskraft der Weltkörper in Unruhe brachte. Benardi führt bei seinen Berechnungen vier neue, bisher unbekannte Planeten ins Gesicht, die in einer Entfernung von 7, 12, 18 und 30 Milliarden Kilometer um die Sonne kreisen, und zwar entsprechend ihrer Entfernung in 385, 782, 1357 und 2856 Jahren.

Auf Grund dieser astronomischen Ziffern hat der erwähnte Forscher versucht, die Zeitpunkte der verschiedenen vorgeschichtlichen Katastrophen zu errechnen. Noch heute ist es für die exakte Wissenschaft unbewiesen, ob der sagenhafte Erdteil Atlantis, von dem uns bereits Plato berichtet, überhaupt existiert hat. Nach Plato wurde Atlantis im Jahre 9600 v. Jtm. vom Ozean verschlungen. Benardi hält sich an seine Planeten-Mathematik und errechnet im Jahre 10431 v. Jtm. eine furchtbare Naturkatastrophe, die den Untergang von Atlantis heraufbeschworen haben könnte. Rund acht Jahrtausende später, nämlich im Jahre 2687, wiederholt sich die unglaubliche Konstellation der Planeten. In dieses Jahr verlegt der Forscher die Sintflut. Das nächste unheilvolle Zusammenreffen kosmischer Einflüsse wird erst, so meint Benardi, im Jahre 2621 zu erwarten sein. Wir sind also noch fast 600 Jahre von diesem Termin entfernt und brauchen uns wohl darüber kein Kopfzerbrechen zu machen.

Daß die Sintflut, ein Wort, das übrigens aus dem Althochdeutschen kommt und nichts mit „Sünde“ zu tun hat, sondern „langandauernde Flut“ bedeutet, einmal in irgendeiner Form tatsächlich stattgefunden hat, ist wohl kaum zu bezweifeln. Denn wir finden die Sage von einer großen Flut in der Vergangenheit bei fast allen Natur- und Kulturvölkern vor. Selbst die alten Babylonier und Assyrer berichten bereits über eine derartige Erdkatastrophe. Vermutlich hat dieses Naturereignis jedoch bereits in der vorgeschichtlichen Zeit stattgefunden. Der Ursprung der zahllosen Sintflutagen, ist jedoch eben so unsicher wie die Herkunft der Sintflutagen, jener bei vielen Natur- und Kulturvölkern verbreiteten Ueberlieferung von einem großen Brand in der Vergangenheit. Vieles spricht sich in der Vorstellungswelt dieser Brand mit der Ueberflutungskatastrophe, was wiederum darauf hinweist, daß es sich in der Tat um ein gigantisches vorgeschichtliches Naturereignis gehandelt haben muß.



Was bedeutet das?

Auch der Pfennig gedeiht, wenn er gehegt und gepflegt wird. Wer den Pfennig achtet, ist ein gründlicher Sparrer und wird bald mehr haben. Der Pfennig ist auch das Wertzeichen für Arbeit. Wer den Pfennig nicht achtet, achtet auch die eigene Arbeit nicht.

Spargeld will zur Sparkasse!

Herbst am Bodensee

Von A. Eidens

Es gibt deutsche Landschaften, die ihr weiches Bild, ihren eigentümlichsten Reiz im Frühling empfangen, wie die Bergstraße oder der Kessel, in den Baden-Baden gebettet ist; es gibt Sommerlandschaften wie das Frankenland mit seinen alten Städten, den Wälden und Toren und dem Glanz seiner barocken Herrlichkeit, die in der brütenden Wärme über den stillen Ufern des Mains erglöh, wenn an den Hängen von Würzburg die Reben in der Sonne lachen — und es gibt Herbstlandschaften, denen die volle Süchtigkeit der Reife, des Ausgewogenen und Abgelärten eignet. Zu ihnen gehört — wie kaum eine andere — der Bodensee und der gefegnete Garten seiner Gestade. Zwar führen in Friedenszeiten die „Blütenzüge“ nach Lindau und Konstanz, die den Reisenden in einen wahrhaft überhäumenden Frühling führten, in den weiß und rosa moogenden Hain rings um die perlmutterne Schale des Sees, über den sich die Berge noch voll Schnee in den kühlen Himmel hoben.

Aber die Reiner und Liebhaber dieses Höhenhaufenslandes, in dem der alte deutsche Traum vom Süden ergreifende Wirklichkeit wurde, haben schon immer den Herbst als seine köstlichste Offenbarung empfunden. Wenn mit den kürzeren Tagen die Morgennebel steigen und die Sonnenstrahlen in spärlicherer Bintel auf die Erde stützen, dann ist für den Bodensee und seine Ufer eine Zeit gekommen, welche die Fülle des Jahres in Glut, und Innigkeit sammelt wie die Beeren der Traube. Die reisenden Gärten sind in Stille versunken, sie drängen im verschönderten Blüten des schwebenden Sommers mit dem Feuer der Dahlien, die vom tiefsten Lodernden Rot und schwärzlichen Samt über Ocker, Karmosin und Weiß bis zum strahlenden Weiß flammen. An den Zäunen stehen noch die großen goldenen Ränder der Sonnenblumen, die bunten Büschel der Malven, Kapuziner und Astern, zwischen ihnen die Augen aus schillerndem Glas, in denen sich der Himmel mit sanfter Wolken spiegelt. Es riecht nach See und Tang und ein wenig nach dem ersten welfer Laub, in das raschelnd da und dort die fallende Frucht plumpst. Ueber die letzten Felder geht ein leichter kühler Wind, der Hopfen wird von seinen langen Stangen geholt, in den Rebhängen lächeln kleine verwiterte Raben mit verzückter Gebärde, indes die Trauben die späte Süße des Lichts sammeln und das feuchte Aroma des Nebels aufsaugen. Noch glühen die gelben und rosa Terrassen von Meersburg in den mittäglichen Stunden, noch fällt kein Schatten auf die Sonnenwägen an den alten Mauern, die Tage kommen und gehen in gleichmäßiger ruhvoller Schönheit,

und wenn sich auch am Nachmittag über den Bergen ein weißer Wolkenturm aufbaut, so saugt ihn doch die Nacht in den Strudel der Sterne und bringt einen neuen Morgen aus blauer Seide heraus.

Freilich mag der Friede dieser Landschaft heute manchem trügerisch erscheinen, und wir wissen nicht, wie er zuerst auf das Gemüt der vielen tausend Menschen gewirkt hat, die aus den Schreden des Luftkrieges, aus den nächtlichen Feuern tödlicher Vernichtung hierher kamen, um eine neue Heimat zu finden. Vielleicht hat sie die Ruhe und vollkommene Schönheit im Anfang verblüht, vielleicht kam ihnen erst da die Größe des Verlustes und das Trauen zum vollen Bewußtsein, aber im Laufe der Wochen und Monate haben sie die heilende Kraft der Landschaft erfahren und sich zurückgefunden. So sind denn auch die Dörfer und Städte der Ufer nicht wie sonst im Herbst leerer geworden, wenn der Schwarm der Sommergäste verfloß; auf den Bänken finden sich die Mütter in einer Wutstunde zum Gespräch, längst haben die Kinder Freundschaft mit ihren einheimischen Altersgenossen geschlossen und treiben mit ihnen die unerschöpflichen Spiele am Wasser. Bad Schachen, das den schönen Blick auf Lindau und die Insel freigibt, ist den Verwundeten vorbehalten, an den Tischen im Garten sitzen junge Flieger mit den Kameraden oder einem Weibe hängen in der Luft, und in Schwärmen schauen die Mütter wie stille Blumen auf dem Wasser. Sie haben das Reich jetzt für sich allein, denn seit Ausbruch des Krieges sind die großen Flügel der Segelboote und die Flottille der Röhne verschwunden, nur in der Stille des Morgens oder des Abends flingt ab und zu verloren das hohle Tactad eines Fischerbootes.

Auf der Fahrt nach Friedrichshafen sind weithin die Bänke von Schloß Montfort bei Langenargen sichtbar; um den seltsamen Bau, der wie ein Stück falsche Riviera anmutet, zieht sich ein alter ländlicher Park, und die Räume mit der verblühten und brüchig gewordenen Eleganz ihrer Möbel, mit den hohen Fenstern, vor denen sich der See in seiner größten Breite erstreckt, wurden nun den Gästen als Besessener zur Verfügung gestellt. Vor Ueberlingen haben sich die heiteren Barocktürme von Hirnau aus dem Grün der Diefen, und dunkel glänzend im äppigen Laub liegt jenseits, gegen Konstanz hin, die Insel Mainau. Im berühmten Garten ihres Schlosses blühen zum zweiten und dritten Male Tausende von Rosen, Palmen entfalten ihre Kronen in einer Luft, die hier schon mediterranen Glanz ausstrahlt, aber die anfälligen Gewächse fremder Zonen stehen in ihren reichen winterlichen Schmuckhäuten wie in Holzjahren, da man die schmerzlichen Gerüche während des Krieges nicht allsonmerlich entfernen kann, und enthüllen so das künstliche ihrer Existenz.

Im Angesicht der Türme Konstanz' und der Insel Reichenau wird die offene Stelle der Landschaft von ihrer uralten Geschichte überhattet, die leidenschaftlich und schicksalsträchtig ist, wie es die deutsche Geschichte zu allen Zeiten war, angefangen von Friedrich Barbarossa, nicht in Konstanz den Krieg mit Mailand beschloß, bis herauf in unsere Tage. In der kleinen Kirche in Wasserburg mit ihrem behäbigen Zwiebelturm ist nicht nur der Stand des Hochwassers aus der Zeit großer Not an den bringernden Säulen verzeichnet, es hängen da auch die alten Tafeln, welche die Namen der Gefallenen aus der Gemeinde verzeichnen, gut bairische Namen, und sie fielen bei Moskau 1812 unter Napoleon, in Oesterreich und in Italien. Der winzige Friedhof, der sich wie eine Bastion mit grauer Mauer über dem See tum und die Kirche zwängt, trägt die frühen Gedenktafeln aus diesem Krieg, aber sie verinken wie die verwitterten Steine und das vom Rost zerfressene Schmelbleien mit den längst zerstörten Inschriften im herbstlichen Blüten, und in den Wäumen klingen den ganzen Tag das zärtliche Geschwätz der Stare.

Wenn es vollends dunkel wird, beginnen drüben am Schweizer Ufer die Lichter aufzuklimmen, sie ziehen sich, unruhig in der erdärmteten Luft stummend, im weiten Bogen bis hinauf nach Konstanz, und wer sie zum erstenmal sieht, dem mag es vorkommen, als lebe er vom dunklen Schiff her über das Meer eine ferne Riste aufzuklimmen. Aber mit jedem neuen Tag ist der Zauber verschwunden, die ferne rückt näher und näher und manchmal steht die Luft dazwischen wie Glas, so durchsichtig und rein.

Noch gibt es in bescheidener Menge den weißen und rötlichen Wein, der hier wächst, noch liegt der Bodenseefisch verlockend auf dem Teller, der den herben Duft des Wassers im Fleisch hat. Täglich sinkt der Spiegel des Sees ein wenig, blanke Kiesel kommen ans Ufer, die der Sommer nicht sah, sie glänzen feucht und geheimnisvoll.

In diesen Herbsttagen des Bodensees geht manchmal eine seltsame Projektion, die nur wenig leben, wenn sie beim ersten Dämmern des Tages hinaus schauen auf die unerlöse bleierne Wasserfläche. Dann kann es sein, daß vom Sants nach Bregenz hinüber eine graue Schaar über das Wasser wandert, ungezähle Schienen, die langsam und wie Blinde mit vorgestreckten, flatternden Armen ihrem Ziel zutasten, Schritt für Schritt, einer hinter dem anderen. Das sind die Rebel, die vor dem Wind der Fröhe herziehen. Aber wer kann wirklich wissen, ob es nicht die Seelen all derer sind, die seit Jahrhunderten hier ertrant und verjanten: eine düstere Legion, die längst vor Aufgang der Sonne aus der Heiterkeit der Landschaft verschwunden sein muß, um nicht den Glanz der Blumen zu verdunkeln und das betliche Schlagen der Glodenzühen zu hören.

AUS KARLSRUHE

Es war eine kleine Ursache...

Wie haben sich doch die Umgangsformen geändert. Wie ist die Welt doch so viel höflicher geworden! — „Galt, meine Liebe“, höre ich da manchen sagen: „höflicher“? — Ach, Sie denken an die überfüllten Straßenbahnen, an die Schlangen vor den Kinos und so?

„Also ich kruselte zwischen meinen Sachen herum, wie es manchmal Frauen überkommt, und dann pflegten die Herren der Schöpfung zu sagen, wir Frauen würden vom Scheuer- oder Krustel- teufel gepackt.“

Jedenfalls fiel mir bei dieser Krustel- teufel- mein Kochbuch entgegen, das, „als ich noch als junge Maid zur Frauenschule ging“...

EIN WORT ZUM 2. OPFERSONNTAG des Kriegswinterhilfswerkes 1943/44 am 10. Oktober: Vor 10 Jahren wurde das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes vom Führer geschaffen zur Überwindung sozialer Not. Heute ist das Winterhilfswerk ein volkisches Bekenntnis geworden, in dem wir den symbolischen Ausdruck sehen für alle Maßnahmen zum Schutze von Mutter und Kind — des Lebensquelles der Nation.

meine Fibel war. Bald schwelgte ich in mundwasserzujammensiehenden Erinnerungen.

Und dann lief ich aus meinem Zimmer, das WC der Kochkunst in den Händen, von dem man sagt, daß es so manche Liebe befestigt, rief meine Hausgenossen zusammen, um ihnen ebenfalls diese Freude der Erinnerung zu gönnen und las beim Schein der Lampe vor: Anisplätzchen, Matronentorte, Königskuchen, Kumpfschnitten, Sahnebaiser, Königsberger Marzipan, Nostalplätzchen... Meine Lesef, sind Sie noch da? — Sehen Sie, als ich nämlich gestern abend hochschaute, um die Verückung auf den Gesichtern meiner Bekannten zu genießen, da waren beide verschmunden, hatten sich aber auch restlos verkrümelte.

Zuerst war ich baff, dann mußte ich lachen, und dann überlegte ich mir die Wirkung. Ich suchte meine Leute in ihren Eden auf: Die Dame stand am Kochherd und rührte wehmütig in ihrem „Kuffe- fuge“ herum, der Herr stand abfingend vor seiner Obstraktion. „So etwas vorzulesen, ist doch toll!“ Weiter bekam ich nichts zu hören. Sehen Sie, diesen Trid kann man auch in unangenehmen Fällen anwenden. Wir brauchen uns gar keine zoologischen Worte mehr an den Kopf zu werfen. Man braucht nur eine Menisfarte aus den letzten Friedensjahren bei sich zu tragen und je nach Gebrauch herunterzulesen. Die medernde Menschheit würde flüchtig! Wäre das nicht eine höfliche Umgangsform? Scherz, meinen Sie? Ja, so ist es wohl. Aber sehen wir nicht daran, wie veränderlich doch die Welt ist? Dinge, die uns selbstverständlich erschienen, sind plötzlich gar keine Selbstverständlichkeit mehr. Sie stehen riesengroß vor uns auf.

Allerdings, es kommt ja nicht auf diese unwichtigen Dinge an, die uns für Minuten begehrenswert erscheinen... G. W.

Nürnbergischer Zeichner und Graphiker im Kunstverein

Die neue Uberschau im Oktober bringt Gäste aus Nürnberg. Es ist eine Sammelausstellung von 14 Künstlern, die je nach Temperament sich in allen Epochen der Schwarzweißtechnik und Verwandtem präsentieren. Gemeinsam ist ihnen gezeichnetes, getuschtes, dann und wann auch leicht koloriertes Bildmaterial, das sie dem Arbeitskreis der jetzigen, 1941 gegründeten Nürnbergischen Akademie verbunden sind, deren Direktor selbst sich unter den Ausstellern befindet. Es ist Hermann G r a d l, heute dort zugleich Professor für Buchschmuckmalerei; von ihm sieht man sicher ausgeformte, atmosphärisch erfüllte Blätter vom Chiemsee und Bodensee u. a., die den Betrachter mit der unmittelbaren Kraft einer charaktervollen Handschrift ansprechen. Auch D. Michael S c h m i t t, der gemäß seinem Lehrauftrag — er ist Professor für figurliche Malerei — vornehmlich mit Alt- und Kinderstudien sowie mit Genandfiguren hervortritt, weiß durch treffliche Kunstfertigkeit zu fesseln. In Hans W e r t h n e r, dem Leiter der Zeichenschule, begegnet man einem Künstler, in dem vorab die urchigste Freude an der Darstellung malerischer Binkel („Aus Alt-Nürnberg“) wachgeblieben scheint, während Max F e d r n e r, ebenfalls Professor an der dortigen Akademie, neben verschiedenem anderen mit guten Tier- und Baumstudien aufwartet. Sehr umfangreich stellt sich ein Meisterschüler G r a b l, Georg W e i d e n b a c h e r, vor; er beherrscht dank einer ausgeprägten stark zeichnerischen Erfassung und fülligen Lebendigkeit indessen nicht nur räumlich einen Großteil des Hauptsaales. Unter

Die ersten Boten des kommenden Winters

Die typischen Sternbilder Leher, Schwan und Adler im Abstieg begriffen

Die Tag- und Nachtgleiche ist nun überschritten und von jetzt an dauert die Nacht länger als der Tag. Nur knapp zwölf Stunden steht die Sonne Anfang Oktober noch täglich am Himmel. Ende des Monats sind es zehn Stunden. Um 21 Uhr ist es Mitte Oktober vollständig dunkel und um diese Zeit findet man am westlichen Himmel die für unsere Sommernächte typischen Sternbilder Leher, Schwan und Adler im Abstieg begriffen. Andromeda und Pegasus rücken dafür von Südosten herauf und werden bald eine dominierende Stellung in Zenitnähe erreichen. In niedriger Höhe über dem Südhorizont findet der Beschauer keine auffällig leuchtenden Sterne; nur wer mit dem Bild des Sternhimmels gut vertraut ist, erkennt die aus schwachen Sternen bestehenden Konstellationen des Baldischen, der Fische und des Wassermanns. Am südwestlichen Horizont ist der Steinbock im Untergang begriffen.

Im Osten steigen die ersten Boten des herannahenden Winters empor. Der Widder hat schon eine beachtliche Höhe über dem Horizont erreicht, etwas tiefer folgt der Stier, in dessen Bereich zwei

völlige Sterne auffallen; der schwächere von beiden ist Aldebaran, der hellere ist der Planet Mars, der jetzt immer züglicher am Abend heraufsteigt und dem Gipfel seiner Helligkeit zutreibt. Für kurze Zeit später erscheint noch ein zweiter Planet am Abendhimmel, der Saturn. Im Nordwesten findet man den Fuhrmann mit Capella, etwas höher die einprägsame Sternfette des Perseus; das W der Cassiopeia ist schon bis in die Nähe des Zenits gelangt. Wer den Großen Bären sucht, muß zum nördlichen Horizont blicken, man findet ihn dort in seiner tiefsten Stellung. Zwischen ihm und dem Kleinen Bären windet sich der Schwanz des Drachens. In der Zeit um Mitternacht herum kommt dann auch der Planet Jupiter herauf und in den Morgenstunden kann man eine glänzende Versammlung aller Planeten sehen. Dem Venus geht als Morgenstern mehrere Stunden vor der Sonne auf und auch Merkur ist Mitte des Monats günstig zu beobachten. Die beiden Planeten schmücken dann den Osthimmel, Jupiter steht hoch im Süden, während die schon in den Abendstunden aufgegangenen Planeten Mars und Saturn schon wieder im Westen ihrem Untergang entgegengehen.

Blick über die Stadt

Sum Helidentod des Obersten Carl Heinicke von Mandelsloh

Dieser Tage erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß Oberst Carl von Mandelsloh bei Salerno gefallen ist. Oberst von Mandelsloh ist vielen Karlsruhern bekannt, da er bis zum Kriegsausbruch Kommandeur der damals in Karlsruhe stehenden Panzerjägerabteilung 35 gewesen ist.

Carl Heinicke von Mandelsloh wurde am 20. März 1899 in Benneckenhausen (Hannover) geboren, besuchte das Kadettenkorps in Bensberg und machte nach dem letzten Jahr des Weltkrieges im Westen mit. Nach dem Kriege wurde er in die Reichswehr übernommen und war bis 1936 Kavallerist in Ludwigslust, Paderborn und Schleswig. Zum Rittmeister befördert, wechselte er in diesem Jahr zur Panzerwaffe über. Nachdem er im Jahre 1938 die Panzerjägerabteilung der 35. J. D. in Karlsruhe und wurde zum Major befördert. Mit dieser Abteilung zog er ins Feld und befehligte sie in den Feldzügen im Westen und Osten bis zum Herbst 1942. Infolge seiner, besonders in schwierigen Lagen gezeigten Umsicht und Tapferkeit erhielt er neben anderen hohen Auszeichnungen das Deutsche Kreuz in Gold und wurde zum Oberstleutnant befördert. Nach einem kurzen Kommando bei der ungarischen Armee wurde er zum Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments ernannt und zum Oberst befördert.

Am 22. September 1943 erfüllte sich dieses Soldatenleben. Oberst von Mandelsloh fiel an der vordersten Front seines Regiments. Seine zahlreichen Freunde betrauern in ihm einen Mann von vorbildlicher Lebenshaltung und Tapferkeit, seine Untergebenen einen gerechten und hochgeschätzten Vorgesetzten. Dr. C. K.

Weldenspflicht für alle Heilberufe

Für die Angehörigen der Heilberufe besteht eine Meldewpflicht für den Fall, daß Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Hebammen, Dentisten oder Zahnpraktiker infolge eines Terrorangriffs ihre Arbeitsstätte oder Wohnstätte verlassen müßten. Um einen reibungslosen Einsatz

Fett sparen!

Hausfrauen, die mit ihren Fettvorräten auskommen wollen, sollten vor allem darauf achten, daß sie so selten wie möglich Gerichte in der Stielpfanne herstellen. Zum Garmachen in der Stielpfanne braucht man nämlich verhältnismäßig viel Fett, und zwar nicht nur für Fleisch- und Fischstücke, sondern auch für die verschiedenen anderen Bratlinge. Man bereitet stattdessen mehr Eintopfgerichte, Klöße, gebünfelte Speisen und dergl. Wenig bekannt ist es immer noch, daß man Fleischscheiben ganz ohne Fett garmachen kann. Man muß lediglich darauf achten, daß die ganz trodrene Flamme vorher gut erhitzt wird. Dann legt man die gleichfalls trodrenen, ungefalteten Fleischscheiben hinein und läßt sie nun bei guter Hitze unter Umwenden auf beiden Seiten garwerden. Erst nach der Fertigstellung oder nach dem letzten Umwenden wird das Fleisch gemürzt und nach Belieben noch mit etwas Fett bepinselt.

Kurz notiert - schnell gelesen

Auszeichnungen. Das Eisener Kreuz 1. Kl. erhielt Leutnant Walter H u r t, Leopoldstr. 36; das Eisener Kreuz 2. Kl. Kanonier Gerb R o t t e d, Kaiser-Allee 51a. 6500 Besucher in der Villaausstellung. Die Villaausstellung in der Turnhalle der Humboldtstraße hat nach sieben Tagen regsten Besuches nunmehr ihre Pforten geschlossen. 6500 Personen sind in diesen Tagen durch die Reihen der Ausstellung gegangen, die von Hauptlehrer Stricker sachmännlich betreut wurde. Er sowie die Gesamtleitung der Ausstellung können mit Freude und Stolz auf die vergangenen Tage zurückblicken. Der Bunte Abend für Frauen und Mütter unserer Soldaten heute abend 18.30 Uhr in der Festhalle umfaßt die Ortsgruppen Grünwinkel, Ost 1, Ost 2 und Ost 3. Die Karten sind bereits über die Ortsgruppen der NSD. ausgegeben worden. Im Schnellverfahren befristet wurde vom Polizeipräsident Karlsruhe der verheiratete Malermeister Hermann G e i t h e r, wohnhaft in Mannheim, Trautweinstraße 22, mit 7 Tagen Haft, weil er in angetrunkenem Zustande auf dem Bahnhofsplatz in Karlsruhe herumtorkelte, wodurch er sich und andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr brachte.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Saal heute 18 Uhr erste Veranstaltung der Konzertreihe: 1. Sinfoniekonzert der Bad. Staatskapelle unter der Leitung von Otto Waberath. Morgen nachmittags um 15 Uhr gefällige Vorstellung „Rings in der Luft von Somburg“. Abends 18 Uhr 4. Vorstellung der Freitag-Sammelte. „Komödie einer Nacht“. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß im Großen Saal ab Samstag, den 9. Oktober, die Vorstellungen des Bad. Staatstheaters im allgemeinen bereits um 17 Uhr beginnen, so daß die Spätkommis um 20 Uhr beendet sind.

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, 8. 10. Reichsprogramm: 11.30—12.30 Aus Ober und Konzert. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 13.30—16.00 Solistenmusik von Bach, Schubert, Weber. 16.00—17.00 Melodien aus Ober und Obererte. 17.35—18.30 Unterhaltende Klänge aus Hamburg. 18.30—19.00 Der Zeitpiegel. 19.20—19.35 Frontberichte. 19.45—20.00 Dr. Goebbels' Aufsatz: „Die Uhr des Schicksals.“ 20.15—22.00 Gastspiel des Berliner Admiralspalastes: „Der goldene Käfig“. Operette von Heinz Dertzi mit Musik von Theo Wiedeman. — Deutsches Landfender: 17.15 bis 18.30 Weetoben, Hummel, Schubert, Mozart. 20.15—21.00 Kompositionen im Waffentod. 21.00—22.00 Kompositionenbildnis: Georg Friedrich Händel.

Die Liebes-Insel

Ein heiterer Roman von O. E. Kiesel

31. Fortsetzung „Ich möchte dann gehen“, sagte Matthias und gab Frau Eweline und Ehmer die Hand. „Soll ich mitkommen?“ fragte Kuno, in der Hoffnung, daß der Freund sich durch eine Aussprache das Herz erleichtern möchte. „Nein, danke.“ Er gab ihm und Brigitta die Hand und ging.

Witten im Gelärm der Leute im Seehof überfiel Buchhändler Frehe der Gedanke an seine Frau und trieb ihn weg. Seine Frau sah in dem Stübchen hinterm Laden, so daß ihr Blick durch den Laden hindurch bis auf die Straße ging. Sie hatte ein Buch im Schoß, las es aber nicht. Als Frehe sie so sah, erkannte er, daß etwas sehr Einiges um sie war.

„Bist du schon da, Walter?“ fragte sie. „Hatte keine Lust mehr, Gundel.“ Er legte seinen Zylinder auf ein Schränkchen und strich sich mit beiden Händen das Haar zurecht; er sah, fand die Frau, in seinem Gehrod noch ganz annehmbar aus. „Was liest du?“ fragte er.

„Seit wann fragst du danach, Walter?“ „Er machte eine Bewegung mit der Rechten; das hieß: recht hast du.“

Sie beugte sich, ein verlorenes Lächeln um die Lippen, ein wenig vor; sie hatte das Trauerkleid noch nicht abgelegt, es hob den leicht schmerzlichen Zug, der um ihren Mund war. „Weißt du, daß Gertrud Mehrgut sich verlobt hat?“ begann er wieder.

Sie sah, die Beine kreuzend, auf. „Ach nein.“ „Ja, mit einem, der kürzlich bei ihnen gemohnt hat. Wie findest du das?“

Sie strich mit der Hand glättend über den Bruch des Buches: „Von der Gertrud hat man eigentlich nie etwas wie von den andern gehört und sieht gerade danach aus.“

„Mehrgut scheint es sehr recht zu sein, er ist so nicht der stärkste.“ Die Frau antwortete nicht und sah über das Buch weg auf die Straße.

„Ja. Und das Neueste: Beate Ehmer ist von zu Haus weg.“

„So?“

„Durchgebrannt.“

„Ach!“

„Berlin.“

„Die Glückliche.“

„Wärst du auch gern hin, Gundel?“

„Es fiel ihr auf, daß er sie heute schon zum zweitenmal Gundel nannte, wie früher, als er aus dem märchenhaften Adelgunde das schmeichelnde Gundel gemacht hatte.“

„Früher, Walter; heute nicht mehr.“ Und nach einer Weile, in der er den Blick wie eine leise taitende Hand über sie hatte hingehen lassen: „Ich gönne es ihr. Sie war nicht geschaffen für die Welt hier.“

„Wie so nicht?“

„Ohne auf seine Frage einzugehen, sagte sie: „Das damals mit dem Lehrer Lahren hat keiner gemerkt. Sie war damals siebzehn.“

„Lahren? Lahren? Was das nicht so ein kleiner dunkler?“

„Ja, klein war er, und dunkel auch. Beate ist ja blond.“

„Und die beiden meinst du? Gehört hab' ich nie was davon.“

„Sollte der Lärchen lassen, wenn sie abends zu ihm kam? Matthias wollte sie ja irgendwie nicht.“

„Deswegen braucht sie sich doch nicht dem Lehrer an den Hals zu werfen. Das verkehrt ich nicht.“

„Wenn sie sich verlassen fühlte? Findest du das schlimm?“

„Gott, schlimm — was heißt schlimm...“

Sie zuckte schmerzlich die Achsel: „Es hat doch alles so kommen sollen, und ich habe die Zeit zurück, wir wären wie damals, und alles käme wieder, wie es gekommen ist.“

Die Stille der Straße zwischen Mittag und Nachmittag kam zu ihnen ins Zimmer, zog einen Kreis um sie, aus dem sie nicht entweichen konnten.

„Als ich vorhin in die Tür kam und dich da sitzen sah mit dem Buch im Schoß, ohne daß du läsest, so — so — allein — hast dort oft so gelesen, Gundel?“

Es brannte in ihren Augen auf. Schmerz krampfte ihr Herz. Er hob die Arme und ließ sie verzweiflungsvoll sinken.

„Daß du das einmal siehst, Walter, das ist schon viel.“

„Weil man die Augen dafür nie zur rechten Zeit hat. Das ist es...“

„Hat jeder an sich zu denken; auch wenn man verheiratet ist. Ich bin dir nicht böse, Walter.“

„Dennoch hält' ich es sehen müssen. Wie du vorhin sahest — durch und durch ist es mir gegangen.“

Sie sah ihn an. Was hat er heute nur? Hat der Herrgott am See ihn noch vom Grabe aus angerührt? Sie lächelte. Ach, wie lange ist es her, daß er dies schöne Lächeln um ihren Mund nicht gesehen hat; das Lächeln, das die Spanne zwischen Süße und Schmerzlichkeit hält.

Er, in sich hörend und grabend, nach den rechten Worten: „Das ist es nämlich, Gundel, man denkt zu wenig aneinander; immer nur sich, immer nur sich! Dabei sieht man nicht, wie einer neben einem vergeht. Siehst du, das hab' ich mir da in der Kirche und auch nachher gesagt: genau so wie der da liegt am Ende' du allein, und mußst allein einen weiten Weg machen bis zur Abrechnung hin. Und kein Herz und keine Seele geht mit dir, und immer wieder sagst du dir: hättest es anders haben können, hättest bloß die Augen aufmachen brauchen. Hast aber immer nur deinen Kram vor dir gehabt.“

Die Frau lächelte. Er läuschte dem Klang nach, wie ein Kind zu Weihnachten das leise Klingeln der Tannenbaumglocken nach einem Jahr zum erstenmal wieder hört.

„Ach Walter...“

Sie sah ihn an, daß es ihm um viel ging; daß er sich zum erstenmal vielleicht in seinem Leben seiner großen Schuld ihr gegenüber bewußt wurde und um Freispruch rang.

(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Freiplätze für Jungbauern und landwirtschaftliche Arbeiter im Langemard-Studium

Zum diesjährigen Erntedanktag des deutschen Volkes haben der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft...

Bruchsal: Ministerialdirektor Dr. Siebe von Berlin-Charlottenburg sprach hier im Volksbildungswerk in der Aula der Hans-Schemm-Schule über „Deutschlands europäische Sendung in der Geschichte“...

Forstheim: Auf dem Erntedanktag des Kreises Forstheim gab Kreisleiter Knab die Buerinnen und Bauern aus dem Forstheimer Kreis bekannt...

Karlsruhe: Am Samstag, den 9. Oktober, wird von der Kreisleitung der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, ein „Winter Nachmittags“ für die Frauen und Mütter aller Soldaten durchgeführt...

Notenfels: Die Kindergruppe der NS-Frauenhilfe stattete im Rahmen eines Ausflugs den Verwundeten in einem auswärtigen Lazarett einen Besuch ab...

Ottensweier: Hier erntete Frau Rosa Seiter einen Apfel (Winterrambur) von 800 Gramm Gewicht.

Wohlfahrt: Der 61 Jahre alte Maurer August Hoch stürzte in seinem Anwesen von der Heubodenleiter mehrere Meter tief...

Reutlingen a. d. W.: Bei schlechter Sicht konnte der Fahrer eines Personennagens einen Passanten, der anscheinend betrunken war, nicht rechtzeitig erkennen...

Pokal-Endspiel am 31. Oktober in Stuttgart

Da sich der Austragung des Pokalspiels zum Rahmenpokal-Endspiel 1943 im Berliner Olympia-Stadion...

Baden und Pfalz gemeinsam

Badische Handballmannschaft in Brombad. Auf der Handballmannschaft des Sportplatzes Baden in Brombad...

Wofür Hauptmann Alber das Ritterkreuz errang

Hauptmann Robert Alber, der bis zu seiner Einberufung in den Wehrdienst NSKK-Oberführer in Freiburg i. Br. war, ist, wie bereits gemeldet, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden...

Als die Sowjets Ende Juli dieses Jahres an der Westfront mit starken Kräften weit nach Westen vorgezogen waren, erhielt die von Hauptmann Alber geführte Abteilung eines württembergischen Panzerregiments den Auftrag...

Hauptmann Alber führte diesen Angriff in vorderstem Treffen. Als sein Panzer durch Artilleriefeuer in Brand geschossen war, barg er zusammen mit seinem Richtschützen zunächst den Fahrer, dessen Kleider bereits in Brand geraten waren...

Heimatpiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Ortsgruppe Ettlingen West: Am heutigen Donnerstag, 7. Oktober, findet im Raum der NSB im Schloß um 20 Uhr ein Appell statt, wozu sämtliche Politischen Leiter, Mitarbeiter und Helfer...

Standesbuchauszüge der Stadtgemeinde Ettlingen im September. Geburten: Emil Karl Raffinger, Antonia, Klaus Peter Bogel, Karlheinz Danziger...

Bruchhausen: Auf eigenem Gelände gewonnen die Jugendhandballer ihr sonntägliches Spiel gegen Post Ettlingen 4:3. Das Vorspiel der beiderseitigen Schülermannschaften endete 7:0 zugunsten der Einheimischen.

Speffart: Nach wochenlangem Bemühen gelang es am vergangenen Sonntag zum erstenmal, wieder eine Jgd.-Fußballmannschaft auf die Beine zu bringen. Diesmal spielten die Jungens in Speffart mit 10 Mann. Aber die neue Aufstellung konnte es dennoch schaffen und hat sich gut bewährt.

Im kommenden Sonntag hat die 1. Klasse folgendes Spielprogramm: Ettlingen - Reutlingen; Wöllast - Forstheim; Olympia - Rappurr; W. R. Durlach - Durlach; Aue; Adlheim - Franconia...

Die Spiele der ersten Klasse. Im kommenden Sonntag hat die 1. Klasse folgendes Spielprogramm: Ettlingen - Reutlingen; Wöllast - Forstheim; Olympia - Rappurr; W. R. Durlach - Durlach; Aue; Adlheim - Franconia...

Industriewerk sucht zwei geschulte Kranführer zum sofortigen oder späteren Diensteintritt. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

Das Badische Staatsbureau sucht ab sofort, evtl. 15. 10. 43 od. 1. 11. 43, tüchtige Stenotypisten. Schriftl. Bewerbung oder persönliche Vorstellung...

Stenotypisten für interessante Tätigkeit im Industrieunternehmen gesucht. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

Stenotypisten mit guten Kenntnissen in Stenografie u. Maschinenschrift. Die möglichst schon eine mehrjährige, erfolgreiche Büropraxis nachweisen...

Perfekte Stenotypistin, auch in Selbstführung u. Maschinenbedienung vertraut, solider, anständiger Charakter, in Dauerleistung gesucht. Angebote mit Lebenslauf...

Frau od. Mädchen f. Büro, ganz od. halbtags, mit od. ohne Mittagsverpflegung, und Unkosten, f. sofort od. später gesucht. 3 b u v e A. G., Straßb.-Heudorf, Schulmatweg 12

Für Unternehmung f. Sozial-Betriebswirtschaftler und Betriebswirtschaftler gesucht. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

Perfekte Stenotypistin, auch in Selbstführung u. Maschinenbedienung vertraut, solider, anständiger Charakter, in Dauerleistung gesucht. Angebote mit Lebenslauf...

Frau od. Mädchen f. Büro, ganz od. halbtags, mit od. ohne Mittagsverpflegung, und Unkosten, f. sofort od. später gesucht. 3 b u v e A. G., Straßb.-Heudorf, Schulmatweg 12

Für Unternehmung f. Sozial-Betriebswirtschaftler und Betriebswirtschaftler gesucht. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

Perfekte Stenotypistin, auch in Selbstführung u. Maschinenbedienung vertraut, solider, anständiger Charakter, in Dauerleistung gesucht. Angebote mit Lebenslauf...

Frau od. Mädchen f. Büro, ganz od. halbtags, mit od. ohne Mittagsverpflegung, und Unkosten, f. sofort od. später gesucht. 3 b u v e A. G., Straßb.-Heudorf, Schulmatweg 12

Für Unternehmung f. Sozial-Betriebswirtschaftler und Betriebswirtschaftler gesucht. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

Perfekte Stenotypistin, auch in Selbstführung u. Maschinenbedienung vertraut, solider, anständiger Charakter, in Dauerleistung gesucht. Angebote mit Lebenslauf...

Frau od. Mädchen f. Büro, ganz od. halbtags, mit od. ohne Mittagsverpflegung, und Unkosten, f. sofort od. später gesucht. 3 b u v e A. G., Straßb.-Heudorf, Schulmatweg 12

Für Unternehmung f. Sozial-Betriebswirtschaftler und Betriebswirtschaftler gesucht. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

den Ort erhielt sein Panzer wieder zwei Patkesser, wobei Alber erheblich an der rechten Hand verwundet wurde. Doch auch das hielt den tapferen Panzerkommandeur nicht auf. Er stürmte weiter vor, säuberte G. vom Feind, überwalzte dabei mit seinem beschädigten Panzer drei feindliche Patkellungen und ließ, um seinen Erfolg ganz auszunutzen, aus eigenem Entschluß weiter nach Süden. Er hatte erkannt, daß es auf diese Weise möglich sein mußte, den Ring um die Sowjets ganz zu schließen. Auf einer Höhe südlich von G. fand er Anshluß an die von Süden vorgestoßenen Panzer-

Künstlerische Veranstaltungen in Baden-Baden

Reichenbach: Am Sonntag traf sich die Ortsgruppe im Gasthaus „Zur Sonne“ zu einer Parteiverammlung, verbunden mit Erntedankfeier. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Propagandaleiter sprach der Ortsgruppenleiter...

Künstlerische Veranstaltungen in Baden-Baden

Ueber den jüngsten künstlerischen Darbietungen in Baden-Baden flatterten insgesam die Bimmel der meisten europäischen Völker. Das war gleich der Fall in dem zweiten Zyklus...

Eine internationale Note anderer Art brachte ein Großer artistischer Abend, an dem großdeutsche, holländische, französische, ungarische und bulgarische Künstler des Drahtseils und der Akrobatik gastierten. Das Ballett Bonafé mit seinem karikierten Pariser „Ballfest im Jahre 1900“ bildete den lustigen „Clou“ des Abends...

Bei alledem kam die heimische Kunst nicht zu kurz. Ein zu Gunsten der Winterhilfe veranstaltetes Chorkonzert der Vereinigten Männergesangsvereine Baden-Badens wußte unter Musikdirektor Otto Schäfers vortrefflicher Führung zu entscheiden. Wie unsere Männergesangsvereine die Bedeutung der volkstümlichsten Vertonungen zu werten wissen, zeigte auch die Ergründung, die der Dürresheimer Männerchor „Freundschaft“ unter Leitung seines vorzüglichen Chormeisters Franz Müller am Sonntag dem hier anwesenden Komponisten vieler gern gesungener Chöre, Ludwig Baumann, dem langjährigen Leiter der Karlsruhe „Viederhalle“, in einem künstlerisch gehobenen Ständchen zuteil werden ließ.

STELLEN-GESUCHE

Kriegsverwehler sucht leichte Beschäftigung, gleich möglich. Art, möglichst mit Wohnmöglichkeit. Angeb. unt. Nr. 3136 an die Badische Presse.

STELLEN-ANGEBOTE

Personalassistentin für größeres Industrieunternehmen Südbadens gesucht. Für den Posten kommt ein Herr mit Durchsetzungsvermögen in Frage...

STELLEN-GESUCHE

Industriewerk sucht zwei geschulte Kranführer zum sofortigen oder späteren Diensteintritt. Ausführliche Angebots- und Lebenslauf...

UNTERRICHT

Schaubildstudio Offen, Raat, zugelassen, verlegt nach Ettlingen, Bismarckstraße 15. - Zeitung: Nora Reinhardt, Ausb. b. J. Büchsenreife, Berufstätige Abendkurs, Anmeldung leberzeit.

WERBE-ANZEIGEN

Beim Backen Strom oder Gas sparen!

Wenn man während der Backzeit des Kuchens nicht ein Quellgericht, Fisch oder Obst garzu dünnen hat, kann man neben der Kuchenform einen Topf voll Wasser zugedeckt gleichzeitig erhärten bis zu 34 Stunde dann herausnehmen!

ZU VERMIETEN

Schön möbl. Doppelzimmer mit zwei Betten zu vermieten. Suche noch einen alleinst., berufst. Herrn. Abw., 1. 2. Etod recht.

MIETGESUCHE

Wer hätte m. Einst., ca. 50-60 qm, zu mieten gesucht. Angebote an die Badische Presse.

Frau über 45 Jahre für den Verkauf gesucht, evtl. auch halbtags. Union, Vereinigte Kaufmänn. GmbH, Karlsruhe, Kaiserstr. 92.

Für leichtere Arbeiten suchen wir Frauen über 45 Jahre, ganz oder halbtags. Doeringstraße 10, Karlsruhe, Kaiserstr. 92.

Tüchtige Köchinnen zum monatlich Gehaltslohn gesucht. Pfefferle, F. H. G. Gropp, Karlsruhe, Erdbrunnstraße 23.

Erfahrene Köchinnen für Familienlohn gesucht. Angeb. unter Nr. 3157 an die W. B. Geschäftsstelle Baden-Baden, Langstraße 38.

Zuverlässige Kraft für unsere Arbeiter-Unternehmensstätten (kleines Gasthaus) mit Berufliche in einem kleinen Gebirgsort Thüringens gesucht. Die in der Lage ist, 15-20 weiß. Personen zu kochen. Eigenes Einzelzimmer vorhanden. Schriftl. Angebote, auch nur für Arbeiter, sind schnellstens zu richten unter G. B. 1691 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Straße 2.

Tüchtige Hauswirtschafterin gef. f. frauenlofen Landgeschäfts-Gasthaus mit 60 qm. Acker mit 200-300 qm. Angeb. unter Nr. 3157 an die W. B. Geschäftsstelle Baden-Baden, Langstraße 38.

Ausübliche mit Kochkenntnissen zu ält. Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter Nr. 3157 an die Badische Presse.

Gebildete Hauswirtschafterin zur Hilfe im Haushalt von 2 Damen gesucht. Rücksprache Karlsruhe, Bismarckstraße 24, 4-5 Uhr, abt. Sonntags.

UNTERRICHT

Schaubildstudio Offen, Raat, zugelassen, verlegt nach Ettlingen, Bismarckstraße 15. - Zeitung: Nora Reinhardt, Ausb. b. J. Büchsenreife, Berufstätige Abendkurs, Anmeldung leberzeit.

WERBE-ANZEIGEN

Beim Backen Strom oder Gas sparen!

Wenn man während der Backzeit des Kuchens nicht ein Quellgericht, Fisch oder Obst garzu dünnen hat, kann man neben der Kuchenform einen Topf voll Wasser zugedeckt gleichzeitig erhärten bis zu 34 Stunde dann herausnehmen!

ZU VERMIETEN

Schön möbl. Doppelzimmer mit zwei Betten zu vermieten. Suche noch einen alleinst., berufst. Herrn. Abw., 1. 2. Etod recht.

MIETGESUCHE

Wer hätte m. Einst., ca. 50-60 qm, zu mieten gesucht. Angebote an die Badische Presse.

Frau über 45 Jahre für den Verkauf gesucht, evtl. auch halbtags. Union, Vereinigte Kaufmänn. GmbH, Karlsruhe, Kaiserstr. 92.

Für leichtere Arbeiten suchen wir Frauen über 45 Jahre, ganz oder halbtags. Doeringstraße 10, Karlsruhe, Kaiserstr. 92.

Tüchtige Köchinnen zum monatlich Gehaltslohn gesucht. Pfefferle, F. H. G. Gropp, Karlsruhe, Erdbrunnstraße 23.

Erfahrene Köchinnen für Familienlohn gesucht. Angeb. unter Nr. 3157 an die W. B. Geschäftsstelle Baden-Baden, Langstraße 38.

Zuverlässige Kraft für unsere Arbeiter-Unternehmensstätten (kleines Gasthaus) mit Berufliche in einem kleinen Gebirgsort Thüringens gesucht. Die in der Lage ist, 15-20 weiß. Personen zu kochen. Eigenes Einzelzimmer vorhanden. Schriftl. Angebote, auch nur für Arbeiter, sind schnellstens zu richten unter G. B. 1691 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Straße 2.

Tüchtige Hauswirtschafterin gef. f. frauenlofen Landgeschäfts-Gasthaus mit 60 qm. Acker mit 200-300 qm. Angeb. unter Nr. 3157 an die W. B. Geschäftsstelle Baden-Baden, Langstraße 38.

Ausübliche mit Kochkenntnissen zu ält. Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter Nr. 3157 an die Badische Presse.

Gebildete Hauswirtschafterin zur Hilfe im Haushalt von 2 Damen gesucht. Rücksprache Karlsruhe, Bismarckstraße 24, 4-5 Uhr, abt. Sonntags.

VERLAG DIE HEMBUCHERER JOHR JAHR Berlin 7 28

